Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 271.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 19. April (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sindan die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Zur Situation in Frankreich.

Während die Republik der Vereinigten Staaten in Nordamerika sich anschickt, das hundertjährige Jubelfest ihrer Existenz, die sie bekanntlich in nicht geringem Grade Frankreichs Hilfe verdankt, unter Umständen zu feiern, die nicht gerade den Ruhm dieses großen atlantischen Freistaates vermehren, beginnt die Republik in Frankreich immer festere Wurzeln zu schlagen und ihre Lebensfähigkeit der Welt zu beweisen. Zwar zählt die französische Republik, ähnlich wie das deutsche Reich, viele innere und äußere Feinde, aber diese Feinde sind, abgesehen davon, daß sie in den letzten Wahlen eine starke Niederlage erlitten, nicht zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen geeinigt, vielmehr in vielen Fällen durch Sonderinteressen arg gespalten. Von entscheidender Wirkung wird es sein, wenn es den Führern der gemäßigten Republikaner gelingt, ein leidlich zufrieden stellendes Verhältniß zwischen den drei Faktoren, welche den gegenwärtigen Regierungsorganismus der französischen Republik ausmachen, aufrecht zu erhalten, wenigstens bis zum Jahre 1880. In diesem Jahre (1880) finden nämlich die Neuwahlen zu dem Abgeordnetenhause oder der Volkskammer statt, auch laufen — einige Monate später — die Vollmachten des Präsidenten Mac Mahon ab; der Senat endlich muß sich schon im Frühjahr 1879 bis zu einem Drittel erneuern. Hat nun die republikanische Regierung bis zur nächsten Legislaturperiode es verstanden, die ihr gesetzmäßig übertragenen Gewalten zur Konsolidirung der Republik anzuwenden, so ist, wenn nicht ganz abnorme Verhältnisse dazwischen treten, alle Aussicht vorhanden, daß die französische Republik auf längere Zeit hinaus lebensfähig sein wird.

Betrachten wir jetzt in aller Kürze die bisherige Thätigkeit der drei Regierungsfaktoren der französischen Republik, seitdem sie in normaler Weise arbeiten.

Unter den verschiedenen Fragen, welche zwischen der Volksvertretung einerseits und dem Präsidenten und dem Ministerium andererseits Zwiespalt hervorzurufen geeignet waren, sind zunächst der Belagerungszustand, die Amnestie und die Reform in der Gemeindeverfassung zu erwähnen. Was den Belagerungszustand anbetrifft, so machte es einen eigenthümlichen Eindruck, daß am 4. d. M. der Bonapartist Raoul Duval in der Deputirtenkammer die Dringlichkeit für die Promulgirung des im Senat und Abgeordnetenhause angenommenen Gesetzes über die unverzügliche Aufhebung des Belagerungszustandes beantragte. Waren doch grade die Bonapartisten bis vor Kurzem die eifrigsten Befürworter dieses Ausnahmezustandes. Allein der Minister des Innern, Herr Ricard, konnte der erheuchelten Freisinnigkeit des bonapartistischen Führers nicht besser begegnen, als durch die überraschende Erklärung, der Ministerrath habe die beregte Frage bereits in Erwägung gezogen und die Aufhebung des Belagerungszustandes sei beschlossene Sache. Ein sonderbarer Zufall fügte es so, daß das Amtsblatt an demselben Tage das Aufhören des Belagerungszustandes und das Dekret promulgirte, demgemäß am 1. Mai 1878 zum dritten Male eine Weltausstellung in Paris eröffnet werden soll. Seit dem 6. April d. J. ist mithin der Belagerungszustand in Frankreich gefallen, den alle Regierungen, die seit dem Jahre 1870 daselbst am Ruder waren, als eine Schutzwehr der modernen Gesellschaft für nothwendig hielten, und Niemanden ist bis jetzt darob weder in Paris, noch in Lyon, noch in Marseille ein Haar gekrümmt worden. Aehnlich wie mit dem Belagerungszustande wird es sich vielleicht auch bald mit der Amnestiefrage verhalten. Nach Allem, was bisher in dieser Frage geschehen ist, darf angenommen werden, daß die Regierung und die liberale Majorität der Gesetzgebung in keinen zu harten Konflikt gerathen werden. Wie unsere Leser bereits wissen, hat die Deputirtenkammer sich am 11. d. M. auf längere Zeit vertagt und damit ebenfalls die Debatte über die Amnestievorlage.

Auch die Reform der Gemeindeverfassung scheint im Wesentlichen im Sinne der gemäßigten Republikaner vor sich zu gehen; wenigstens erklärte der Minister Ricard in einer Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. d. M., daß die Regierung gegen die Dringlichkeit der Inbetrachtnahme des Gemeindegesetz-Entwurfs nichts einzuwenden habe, da sie ja selbst den Wunsch ausgesprochen, daß die Gemeinden ihre Unabhängigkeit wiedererhalten, nur glaube er, daß es nicht im Interesse der Republik liege, provisorische Gesetze in Thätigkeit zu setzen. Die neue Vorlage, fügte der Minister hinzu, werde bald nach Beendigung der Kammerferien zur Berathung gelangen, einstweilen könne die Regierung schon das Versprechen geben, daß sie in der Zwischenzeit alle Maires, deren Ernennung ihr etwa zufallen würde, aus dem Schooße der Gemeinderäthe wählen wolle. Diesen Aeußerungen getreu sprach und stimmte der Minister Ricard auch in der außerparlamentarischen Kommission, die am 7. d. M. unter seinem Präsidium ihre zweite Sitzung abhielt. Es liegt auf der Hand, daß die Regierung, indem sie den Gemeinden die freie und unbeeinflußte Ernennung ihrer Maires wiederum zugesteht, einen mächtigen Hebel aus der Hand giebt. Wenn die Handlungen der Regierungen mit den Worten des Herrn Ricard übereinstimmen, so liegt Grund genug zu der Annahme vor, daß das gegenwärtige Ministerium in Frankreich es ehrlich mit der Republik meint. So erklärt sich auch die allerdings sehr auffällige Erscheinung, daß Frankreich in dem Ministerium Dufaure-Ricard jetzt ein Kabinet hat, das bei seinem Amtsantritte von den aufrichtigen Republikanern zwar mit Mißtrauen angesehen wurde, im Laufe der Zeit aber immer mehr und mehr statt des Argwohns sich das Vertrauen der Freunde und Anhänger der Republik zu erwerben wußte.

Ein harter Prüfstein für das Zusammengehen der aufrichtigen Republikaner mit dem Präsidenten Mac-Mahon und seinen Ministern wird nun aber vor allen Dingen die Debatte über die Reform des Unterrichtsgesetzes sein; und wenn auch die Deputirtenkammer in der Hauptsache hier ebenfalls sich mit der Regierung einigen könnte, so ist es doch noch sehr fraglich, ob der Senat, der stark konservative Elemente in sich birgt, in eine freiheitliche Abänderung des genannten Gesetzes, an dessen Bestehen sich namentlich die ultramontane Partei so fest klammert, willigen wird. Von Tag zu Tag rückt für Gambetta und alle Freunde der Republik der Kampf mit der päpstlichen Partei näher; auf beiden Seiten werden bereits die vorbereitenden Zurüstungen dazu getroffen. Eine Erklärung des Justizministers Dufaure in der Sitzung des Untersuchungsausschusses vom 1. April d. J., dahin gehend, „daß er die Pflicht und den Willen habe, dem Eifer der Klerikalen entgegenzutreten, welche den Syllabus gegen die Verfassung und die bestehenden Gesetze (die den Gallikanismus betreffende Deklaration von 1682) auslegen würden," — diese loyale Erklärung hat den Zorn der Ultramontanen und der klerikalen Partei überhaupt auf das Aeußerste entflammt und ihre Blätter, z. B. das „Univers" und der „Monde", fallen mit fanatischer Erbitterung und Hohn über das Ministerium, namentlich über Dufaure, her. Die berühmte „Declaration du clergé de France", welche Bossuet im Jahre 1682 verfaßte und die als Grundlage der gallikanischen Kirche angesehen wird, umfaßt nämlich vier Punkte, in welchen die Infallibilität und die unbeschränkte Machtvollkommenheit des Papstes bestritten und widerlegt wird. Die wilde Wuth, womit die Klerikalen und ihr Anhang das Ministerium angreifen, hat indeß den Präsidenten Mac-Mahon selbst stutzig gemacht, so daß er jüngst einem seiner klerikalen Freunde, der Dufaure mit den gröbsten Schmähungen überhäufte, in höchstem Unmuthe die Worte zugerufen haben soll: „Je n'ai pas besoin d'être plus catholique que Louis XIV."

Alles in Allem genommen, glauben wir daher nicht zu sanguinisch in der Annahme zu sein, daß die französische Republik, wenn Gambetta und seine Gesinnungsgenossen, die bisher befolgte Vor- und Umsicht bewahren und ohne Illusion und Ueberstürzung die Dinge sich weiter entwickeln lassen, für eine geraume Zeit von Bestand sein wird. Hat doch der „Vize-Kaiser" Rouher selbst sich zu dem Ausspruche genöthigt gesehen, daß die Bonapartisten bis zum Jahre 1880 Anhänger und Vertheidiger der Republik sein würden. —n.

Die „Berl. Aut. Korr." richtet einen „Mahnruf an die reichsfreundlichen Wähler." Die Nothwendigkeit, die nächsten Reichstagswahlen vorzubereiten, wird je länger je mehr empfunden, sagt das Organ der nationalliberalen Partei. Es ist die Zeit gekommen, um die zum Reiche stehenden Wähler mit dem Bewußtsein zu erfüllen, daß sie gegen die theils schon an das offene Licht des Tages sich hervorwagenden, theils noch im Verborgenen schleichenden Anschläge wider die nationale Entwickelung im Reiche sich einmüthig zusammenthun müssen, wenn nicht diese Entwickelung auf lange Zeit hinaus geschädigt werden soll. Wir glauben heute, wo kein bestimmter Gegenstand innerer Politik unsere Aufmerksamkeit unabweislich für sich in Anspruch nimmt, unseren Lesern nichts Besseres bieten zu können, als daß wir ihnen den Gedankengang jener Rede vorführen, welche der Reichstagsabgeordnete Miquel dieser Tage auf Einladung der gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig dort in einer zahlreich besuchten Versammlung über die deutsche Gesetzgebung seit dem Jahre 1866 gehalten hat.

Der Redner nahm die hier und da auftauchenden Klagen über das Uebermaß der gesetzgeberischen Arbeiten und einzelne an den Reichsgesetzen ausgestellte Mängel, deren Bedeutung übertrieben wäre, zum Ausgangspunkte seiner Betrachtungen und führte in seinem Vortrage den Gedanken durch, daß alle im norddeutschen Bunde und im deutschen Reiche erlassenen Gesetze durch wirkliche Bedürfnisse hervorgerufen wären, allgemein aufgestellten Forderungen entsprächen und auch heute völlig unentbehrlich seien. Kein einziges der erlassenen Gesetze würde mit Zustimmung des deutschen Volkes und des deutschen Reichstages zurückgenommen werden können; dieses beweise am besten, daß Reichsregierung und Volksvertretung nicht aus einer eitlen Lust an der Gesetzgeberei, sondern lediglich zur Erfüllung realer, von der Nation wirklich empfundener Bedürfnisse gehandelt hätten. Redner bewies diesen Gedanken, indem er die gesammte Gesetzgebung des norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches systematisch klassifizirte und im Einzelnen durchging. Er entwickelte die Nothwendigkeit insbesondere der auf die Freizügigkeit, die Aufhebung des Paßzwanges, den Unterstützungswohnsitz, die Beseitigung der polizeilichen Hindernisse der Eheschließung, den Zivilstand und die Ordnung der Gewerbebezüglichen größeren Gesetze nebst den daran sich anschließenden Einzelbestimmungen und zeigte die absolute Unentbehrlichkeit dieser Gesetzgebung für das neue Reich, um das gleiche Recht freier Bewegung und freier Arbeit allen Deutschen in ganz Deutschland zugänglich zu machen. Die Gesetze über die Bildung von Associationen und die Vereinigung von Kapitalkräften seien nicht minder durch die Verhältnisse geboten gewesen; man könne dabei in Einzelheiten fehl gegriffen haben; im großen Ganzen sei auch hier das Richtige getroffen.

Auf dem Gebiete des Privatrechtes habe das deutsche Reich noch wenig zu leisten vermocht und sich mit einigen, wenn auch tief einschneidenden Bestimmungen begnügen müssen. Die Kompetenz des Reiches für das Zivilrecht sei erst nach langen Kämpfen später errungen worden; auch könne diese Gesetzgebung nur nach längerer gründlicher Vorbereitung als ein organisches Ganzes emanirt werden. Daß die Beseitigung des liberum veto im Zollverein, und die Gemeinschaftlichkeit der Einnahmen von Zöllen und indirekten Steuern eine ganze Reihe neuer einheitlicher Gesetze erforderlich gemacht habe, werde Niemand bestreiten. — Die Gesetze zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, über die Aufhebung der Beschlagnahme des Arbeitslohnes und der Schuldhaft, über das Koalitionsrecht, über die Leistung von Schadenersatz bei erlittenen Unfällen wären zwar vielfach angefochten, beruhten jedoch auf gerechten Forderungen und es werde sich schwerlich Jemand im Reichstage finden, welcher geneigt wäre, diese Gesetze rückgängig zu machen. Die Arbeiten der Justizkommission des Reichstages nähmen einen guten Fortgang und es sei alle Hoffnung vorhanden, trotz der Schwierigkeiten in der Bearbeitung dieser großen Gesetzesbücher noch in dieser Legislaturperiode damit zu Stande zu kommen, wenn eine Einigung mit dem Bundesrathe gelinge. Daß ein einheitliches Verfahren in der Verfolgung privatrechtlicher Streitigkeiten, ebenso bei gleichem Strafrecht ein gleicher Strafprozeß erforderlich sei und als eine wahre Wohlthat werde empfunden werden, bedürfe keiner Ausführung. Die dem Reiche unterstellten großen Verwaltungszweige Post und Telegraphie und die auf dieselben bezügliche Gesetzgebung habe überall sehr wohlthätig eingewirkt, so daß sie eine besondere Vertheidigung überall nicht erheischen. Zweifellos sei, daß die gegenwärtige Umwälzung aller Verhältnisse und Anschauungen in dieser großen, so zu sagen gesetzlichen Revolution, worin wir uns befänden, manche Einzelbestimmungen in diesen Gesetzen bereits überholt habe, daß man auch hier und da Mißgriffe gemacht haben möge. Jede Volksvertretung werde geneigt sein, wirklich als solche erkannten Irrthümern durchaus objektiv Rechnung zu tragen, wie dies der Reichstag bei Berathung der Strafrechtsnovelle in der letzten Session gezeigt habe. Sehr verkehrt sei es, auf die Entbehrlichkeit und Verfehltheit der Gesetzgebung selbst aus einzelnen Mißgriffen schließen zu wollen; noch irriger aber sei die von Einzelnen geflissentlich verbreitete Meinung, daß alle nicht bloß in Deutschland, sondern in fast sämmtlichen Kulturländern Europa's vorhandenen Schwierigkeiten im gewerblichen und sozialen Leben Folgen der modernen Gesetzgebung seien.

Wenn man die gesammten Leistungen des deutschen Reiches auf dem Gebiete der Gesetzgebung überblicke, und gleichzeitig die Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden gewesen und welche in den verwickelten Verhältnissen Deutschlands und in der Organisation des Reiches ihren vornehmsten Grund haben, berücksichtige, wenn man die Anstrengung der Reichstags-Abgeordneten, die größtentheils außerdem noch in den einzelnen Landtagen thätig seien, in Rechnung ziehe, und endlich die Unterbrechung, welche die Thätigkeit des Reichstages während des Krieges erfahren habe, und die großen Aufgaben, welche gerade durch den Krieg und seine Folgen der Gesetzgebung erwuchsen, in Anschlag bringe, — so werde man sein Urtheil nur dahin abgeben können, daß die gesetzgeberischen Leistungen des Norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches den bedeutendsten Leistungen aller anderen Länder auf dem Gebiete der Gesetzgebung sich würdig an die Seite zu stellen vermöchten. — Auch sei das deutsche Reich mit seiner Gesetzgebung noch keineswegs am Ende. Zum Schutz des geistlichen Eigenthums seien zwar die wesentlichen Forderungen bereits erfüllt; es fehle auf diesem Gebiete jedoch noch ein Patentgesetz. In Betreff des Eisenbahnwesens habe das Reich, obwohl seine Hilfe hier vielleicht am allernothwendigsten, bis jetzt seiner Aufgabe noch in keiner Weise gerecht werden können, und doch könne diese Aufgabe unter keinen Umständen umgangen werden, welche Art der Lösung schließlich auch gefunden werden würde. Ebenso sei bis jetzt das unbedingt nothwendige Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches (Etatrecht) noch nicht zu Stande gekommen. Die innere Organisation des Reiches, insbesondere die täglich dringender werdende Nothwendigkeit der Einsetzung von Reichsministerien würde ebenfalls die gesetzgebenden Körper des Reiches noch bedeutend in Anspruch nehmen. Andererseits sei es richtig, daß im Uebrigen der gesetzgeberische Rohbau fertiggestellt und das Nothwendigste geschehen sei; man könne daher in Zukunft gewiß mit mehr Ruhe und mit vielleicht noch gründlicherer Vorbereitung als bisher die noch ihrer Lösung harrenden Aufgaben erledigen.

Redner schloß, unter großem Beifall der Versammlung, mit einem Appell an die national-gesinnten Elemente aller Theile Deutschlands fest auf der Wacht zu bleiben und den Beweis zu führen, daß die jetzige Generation, welche so Großes unternommen, nicht bloß im ersten Anlauf die Gegner zu überwinden fähig sei, sondern auch in der Vertheidigung und der Weiterentwickelung des großen Werkes der deutschen Einigung mit aller dazu nothwendigen Zähigkeit auszuharren verstehe.

Das Aprilheft der „Preußischen Jahrbücher" bringt eine „politische Korrespondenz" über das Reichseisenbahnprojekt. Die Fluth von Preßerzeugnissen, welche diese im Vordergrunde der öffentlichen Diskussion stehende Frage zum Gegenstande hat, wächst noch fast täglich um ein Bedeutendes; für die Leserwelt ist es keine leichte Aufgabe, sich mit der Fülle des Materials an Thatsachen und Gründen abzufinden und den eigentlichen Kern der Sache herauszuschälen. Der Artikel in den „Preußischen Jahrbüchern" hebt die Hauptmomente der Frage klar heraus, welche für das Reichsbahnprojekt sprechen, widerlegt die Einwendungen gegen dasselbe und giebt zum Schlusse diejenigen Gesichtspunkte an, welche nach der Meinung des Verfassers bei der Ausführung maßgebend sein müssen. Wir entnehmen diesem Artikel folgende Auslassungen:

Die Gegner der Reichsbahnen weisen darauf hin, daß bisher noch kein Großstaat es versucht habe, die Verwaltung des gesammten Eisenbahnnetzes in seine Hand zu nehmen. Dies ist richtig. Aber es giebt auch in der Welt kein großes Land, dessen Eisenbahnwesen so durcheinander gewirrt ist, als es in Folge der Kleinstaaterei und der Fehler der preußischen Verwaltung leider bei uns der Fall ist. Wir haben 63 Eisenbahnverwaltungen, die sich mehr oder weniger souverän fühlen: der Reisende, der von Berlin nach Karlsruhe geht, durchkreuzt sieben von einander unabhängige Eisenbahnsysteme, und nicht einmal ein Bahnbeamter, geschweige denn ein Privatmann ist im Stande, sich in dem Labyrinth der 1357 Tarife zurecht zu finden, und mit Sicherheit die Transportkosten eines Stückguts zu berechnen, welches von einem Ende Deutschlands zum andern befördert werden soll. Das sind Verhältnisse, die nicht dauern können. Sie stehen mit den Bedürfnissen des Verkehrs, mit der Wohlfahrt der Nation, deren Pflege die Pflicht des Reiches ist, ebenso im Widerspruch, wie einst die Zollschranken, welche die 38 souveränen Staaten des alten Bundestags von einander absperrten. In dem Augenblick aber, wo man diese Uebelstände beseitigen und mit den Artikeln der Reichsverfassung Ernst machen will, wo die deutschen Bahnen wirklich als „ein einheitliches Netz" verwaltet, die Kontrole über die Betriebseinrichtungen und die Tarife geübt werden soll, — tritt die Eigenthumsfrage hervor. Der Tarif für Güter und Personen, die Ausrüstung mit Betriebsmitteln,

die Zahl der Güter- und Personenzüge u. s. w., alle solche im Interesse der Einheit gegebenen Vorschriften greifen tief in die Rente der Privatgesellschaften und der Einzelstaaten ein. Verträgt sich ein solcher Eingriff mit der Billigkeit und Gerechtigkeit? Darf das Reich Reformen einführen, Wohlthaten spenden auf Kosten der Dividende fremder Eigenthümer? Hier liegt die Schwierigkeit für ein Reichseisenbahngesetz. Wir fürchten, sie ist unlösbar. Besteht aber ein unlösbarer Widerspruch zwischen der Pflicht der Reichsregierung, die Artikel 41—47 zum Nutzen der Gesammtheit zur Geltung zu bringen, und den gerechten Anspruch der Bahneigenthümer, aus ihren gewerblichen Unternehmungen einen möglichst großen Gewinn zu ziehen, so wird es schwerlich einen anderen Ausweg geben, als den, daß das Reich selbst gegen billige Entschädigung das Eigenthum übernimmt. Man kann ihm dann nicht mehr vorwerfen, daß es auf Unkosten der Aktionäre und der Einzelstaaten Verbesserungen und Erleichterungen des Verkehrs einführe, daß es wie der heilige Krispinus Anderen das Leder nehme, um den Bedürftigen Schuhe daraus zu mamachen. Es trägt das finanzielle Risiko seiner reformirenden Gesetze dann selbst; es beschränkt durch die Einrichtungen, die es schafft, nicht den fremden, sondern den eigenen Gewinn. Der Schlußfolgerung, daß, wer mit seinem Aufsichts- und Gesetzgebungsrecht die Rentabilität einer Unternehmung in der Hand hat, auch das Eigenthum derselben erwerben muß, läßt sich schwer entgehen. Es wird kaum möglich sein, einen Mittelweg einzuschlagen und für die Einbuße, welche die Privatbahnen durch die Regelung der Tarife, der Fahrpläne u. s. w. seitens des Reichs an ihrer Rente erleiden, ihnen eine billige Entschädigung zu gewähren. Es ist gewiß richtig, daß ein gleichmäßiges Tarifsystem und eine Herabsetzung der bestehenden Frachtsätze den Berechtigten kaum ohne Entschädigung zugemuthet werden kann. Aber auf welchen Grundlagen diese Entschädigung ausgerechnet werden soll, wo die Grenze zwischen der berechtigten und der unberechtigten Ausnutzung des den Privaten eingeräumten Monopols liegt, darüber dürfte eine Verständigung kaum zu erzielen sein. Und selbst wenn dies durchführbar wäre, so drängt sich uns noch ein weiterer Gesichtspunkt auf, von welchem aus das Monopol der Privateisenbahnen, auch in jener durch die öffentlichen Interessen eingeschränkten Gestalt, auf die Dauer unhaltbar erscheint. Jener Gesichtspunkt betrifft die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie, unseres Handels und unserer Landwirthschaft im Verhältniß zu den benachbarten Nationen. In 60 bis 90 Jahren wird das französische Bahnnetz ohne alle Entschädigung von den heutigen Privatgesellschaften auf den Staat übergehen. Belgien hat seit 1869 mit dem Rückkauf der Privatbahnen begonnen, ertheilt für wichtige Linien keine Konzessionen mehr und gewährt sehr niedrige Güter- und Personentarife. Was soll nun in Zukunft aus der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Produzenten auf dem Weltmarkte werden, wenn Frankreich durch seinen Eisenbahnbesitz in den Stand gesetzt wird, seine Produkte unter den billigsten, nur die Selbstkosten des Betriebes deckenden Transportbedingungen bis an die Grenze zu schicken, während wir die Taxen bezahlen müssen, welche den Privatgesellschaften eine gute Rente und den Kleinstaaten einen bequemen Haushalt sichern, und noch dazu die Vortheile leichter und rascher Versendung entbehren, wie sie nur eine einheitliche, die spröde Selbstständigkeit der Theile beseitigende Verwaltung gewährt? Gegenüber dem Schicksale, welches dann unserem Gewerbfleiß droht, würde der Krach von 1873 nur ein leichtes Ungemach gewesen sein. Fassen wir diese wirthschaftliche Zukunft ins Auge, so erscheint die Leitung unserer Schienenwege von einem beherrschenden und in die Ferne schauenden Mittelpunkt aus ebenso nothwendig, wie die Gründung der Reichsbank und die Reform unserer Münze und Währung. Den Regierungen in Dresden, Stuttgart oder München mag es für die künftige Gestaltung unseres Verkehres als die Kardinalfrage erscheinen, ob es im 20. Jahrhundert noch königlich sächsische u. s. w., separat verwaltete, souverän geleitete Eisenbahnen geben wird. Aber die deutsche Nation hat größere Sorgen; für sie handelt es sich darum, wie sie in Zukunft den Wettkampf in Handel und Industrie, in dem Austausch der Produkte mit den übrigen Nationen bestehen kann, und welche Vorbereitungen sie heute schon zu treffen hat, um von den Nachbarvölkern nicht mit Sicherheit überflügelt zu werden.

Die Erwerbung der Bahnen durch das Reich führt nicht nothwendig zur „Zentralisirung“ im mechanisch-bureaukratischen Sinne. Die oberste Leitung von einem Mittelpunkte aus läßt sich mit Einrichtungen einer rationellen Dezentralisation sehr wohl verbinden. Die Zentralbehörde kann den Gliedern des Reiches weitgehende Konzessionen in Bezug auf die Anstellung der Beamten, auf die Berücksichtigung der heimischen Bedürfnisse bei Aufstellung der Fahrpläne, der Transport- und Personentaxen u. s. w. machen. Die Direktion für die Eisenbahngruppe, welche Elsaß-Lothringen und Baden umfaßt, könnte in Karlsruhe, die für das sächsisch-thüringische Bahnsystem in Dresden ihren Sitz haben. Bis auf die wenigen Ausnahmen, welche schon der zweite Reichseisenbahngesetzentwurf als nothwendig hingestellt hat, könnte die Ernennung der Beamten den Einzelstaaten innerhalb ihres Territoriums verbleiben. Es ist auch gleichgiltig, welche Uniform die Beamten tragen, in all solchen Dingen mag den berechtigten Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder jeder Spielraum bleiben. Das Wichtigste aber ist, daß den Direktionen der relativ selbstständigen Eisenbahnprovinzen Rathgeber (Provinzialeisenbahn-Räthe) zugetheilt werden, welche mit den lokalen Verhältnissen vertraut sind, die Verkehrsbedürfnisse, die Lage des Handels, der Industrie, der Landwirthschaft kennen und bei der Verwaltung der Verkehrsanstalten geltend zu machen wissen. Je mehr die Mittelstaaten ihre jetzige schroff negirende Haltung aufgeben, desto leichter würde es für sie sein, Organisationen der bezeichneten Art durchzusetzen, und dadurch den eigenthümlichen Verhältnissen und Gewohnheiten der Heimat volle Vertretung und Berücksichtigung zu verschaffen. Wir berühren hier eine Seite der Organisation, von der in den bisherigen Diskussionen kaum die ersten Umrisse angedeutet sind. Auch andere prinzipielle Fragen des Projekts sind bis jetzt nur flüchtig berührt und bedürfen noch, ehe an die Ausführung gegangen werden kann, detaillirter Erwägung und Durcharbeitung. Dahin gehört die Frage, in welchem Maße und in welcher Weise zu dem Ankauf der Privatbahnen geschritten werden soll. Sollen alle Linien, oder nur die für die Einheit des Verkehrsnetzes unentbehrlichen erworben werden? Und wenn man sich auf das Letztere beschränkt, würde dann nicht als zu erstrebendes Ziel hingestellt werden müssen, daß der übrig bleibende Rest von Privatbahnen auf die Provinzen überginge, welche diesen Theil der Eisenstraßen im öffentlichen Interesse ebenso zu verwalten hätten, wie das Reich oder der Staat die durchgehenden Linien. Was in der großen preußischen Monarchie von den Provinzen gilt, würde in den kleineren Staaten diesen selbst als Aufgabe zufallen. Der Reservefonds, der aus den Ueberschüssen der Reichseisenbahnverwaltung zu bilden wäre, würde außer dem Hauptzweck der Amortisation noch der zweiten Bestimmung zu dienen haben, den Provinzen resp. den Einzelstaaten behufs des Ausbaues ihrer Lokalbahnen Subventionen zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Scheidung der bestehenden Schienenwege in Staats- und Provinzial- oder in Reichs- und Einzelstaatsbahnen steht die Frage in Zusammenhang, von welchen Instanzen in Zukunft der Neubau von Bahnen ausgehen soll. Auch hier wird die gleiche Gruppirung eintreten müssen. Die Fortentwickelung des Bahnnetzes kann nicht ausschließlich dem Reich überlassen werden; dieses muß sich vielmehr auf die regulirenden Linien beschränken und der Initiative der einzelnen Provinzen und Länder freien Spielraum lassen. Nur daß die Gesammtheit in bestimmt zu normirender Weise da zu Hülfe kommt, wo die letzten die an sich wirthschaftlich wünschenswerthe und zweckmäßige Leistung nicht allein übernehmen können. Die Uebernahme einer so großartigen, wirthschaftlich und finanziell so wichtigen und schwierigen Verwaltung durch das Reich ist nicht ausführbar ohne den Entschluß, die jetzige Organisation der Reichsbehörden zu ändern. Das Reichseisenbahnprojekt bedeutet zugleich die Errichtung von Reichsministerien, deren Leiter für ihr spezielles Ressort selbständige Verantwortlichkeit haben. Fordert die Verwaltung eines so kolossalen Eisenbahnnetzes nach der technischen und wirthschaftlichen Seite hin einen besonderen Verkehrsminister, so hat die Durchführung des ganzen Planes zugleich so ernste und verantwortungsvolle Finanzoperation im Gefolge, daß auch der Reichsfinanzminister, der bei der bisherigen Einfachheit unseres Reichshaushaltes weniger nothwendig schien, nicht länger zu entbehren ist. Ueberhaupt wird das wirthschaftliche und das fiskalische Interesse an den Staatsbahnen nicht ohne Schädigung der einen oder andern Seite von derselben Person vertreten werden können. Die unvermeidliche Folge des Erwerbes der Bahnen wird also eine Aenderung der Reichsverfassung und die Organisation eines Reichsministeriums sein, deren Mitglieder unter der allgemeinen politischen Verantwortlichkeit des Kanzlers, für ihr spezielles Ressort verantwortlich sind. Damit meinen wir nicht, daß, ehe über das Reichseisenbahnprojekt beschlossen werden könnte, jene Ordnung als Vorbedingung erfüllt werden müßte. So leicht möchten wir den Mittelstaaten, die mit 14 Stimmen die Aenderung vereiteln können, ihren Widerstand nicht machen. Wenn aber nach Annahme des Projekts der Reichskanzler erklärt, daß er ohne selbständige technische Gehilfen die Verantwortung für die Geschäfte des Reiches nicht länger tragen könne, so wollen wir abwarten, ob sich unter den deutschen Regierungen 14 Stimmen gegen die unerläßlich gewordene Fortentwickelung der Reichsbehörden zusammenfinden.

Gleichzeitig sei bemerkt, daß inzwischen das Organ der großherzoglich sächsischen Regierung, die „Weimarische Zeitung“, in einem Artikel „Mittheilungen zur Eisenbahnfrage“ dem Standpunkte des „Dresdener Journals“ beigetreten ist.

Deutschland.

Berlin, 16. April.

— Ueber die letzte Bundesrathssitzung wird folgendes Nähere bekannt: Der Bundesrath beschloß, daß zur Prägung von Reichsgoldmünzen 30,000 Pfund fein verwendet werden sollen. Die Prägung von Reichsnickelmünzen soll nach Aufarbeitung des bestellten Materials ganz eingestellt und die Thätigkeit der Münzstätten vorzugsweise zur Herstellung von Silbermünzen ausgenutzt werden. Um die Verwendung der Silbervorräthe zu beschleunigen, wird auch die Ausprägung von Zweimarkstücken und die verstärkte Prägung von Fünfmarkstücken angeordnet. Von den bereits geprägten Nickelmünzen sollen zunächst 33 Millionen Mark in den Verkehr gebracht werden, da der Gesammtbetrag der im Verkehr befindlichen Nickel- und Kupfermünzen und der Scheidemünzen der Thalerwährung die im Art. 5 des Münzgesetzes vorgeschriebene Grenze von 2½ Mark pro Kopf der Bevölkerung überschreitet. Demgemäß hat der Bundesrath einer Verordnung des Reichskanzlers seine Zustimmung gegeben, welche bestimmt, daß die ½-, 1- und 2½-Groschenstücke der Thalerwährung vom 1. Juni bis 31. August eingelöst und von da ab außer Cours gesetzt werden. Die Beschlußfassung über die Einziehung der 5- und 10-Groschenstücke bleibt noch vorbehalten, ebenso diejenige bezüglich der Gleichstellung der Silberthaler, welche jetzt noch an Stelle der Goldmünzen genommen werden müssen, mit den Reichssilbermünzen.

— Gegen die Einführung des neuen Lesebuchs in die katholischen Volksschulen Westfalens war bekanntlich eine lebhafte Agitation ins Werk gesetzt, welche zu gleichlautenden gedruckten Rekursen an den Kultusminister geführt hat. Dieser hat selbige ganz entschieden als grundlos zurückgewiesen; die bisherigen Lesebücher hätten für Erweckung vaterländischen Sinnes nichts gethan, während die neuen von ernsten katholischen Sachverständigen verfaßten allen Anforderungen genügten und auch in dem zum Gebrauche evangelischer Schulen eingeführten das katholische Gefühl gleichfalls schonten. Wirklichen Uebelständen würde von selbst abgeholfen. — Auf das Gesuch eines Rektors und israelitischen Religionslehrers hat der Unterrichtsminister erwidert, daß er nicht in der Lage ist, die Aufnahme der jüdischen Religionslehre unter die Gegenstände der Abiturienten-Prüfung zu gestatten, da dieselbe dem nicht obligatorischen Charakter dieses Lehrgegenstandes widersprechen würde. Es bleibt dem israelitischen Religionslehrer, wie der Minister hinzufügt, aber selbstverständlich unbenommen, jedem seiner Schüler, der es wünscht, über seine Gesammtleistungen in der jüdischen Religionslehre selbstständig und ohne daß in dem Reifezeugnisse Bezug darauf genommen wird, ein Schlußzeugniß auszustellen.

— Nicht ohne Befremden ist die Nichttheilnahme der berliner medizinischen Fakultät an der Feier des 50jährigen Doktorjubiläums Stromeyers, welcher doch hier promovirt hatte, bemerkt worden. Man hat sich begnügt, das erneuerte Diplom dem Jubilar durch ein Komitémitglied überreichen zu lassen. Persönliche Verhältnisse, die einen tiefen Riß zwischen Stromeyer und einer chirurgischen Zelebrität Berlins hervorgebracht haben, werden als die Ursache jener Nichtbetheiligung bezeichnet.

— Das Waldeck-Denkmal wird, wie es heißt, am 1. Mai in feierlicher Weise enthüllt. Am Grabe des berühmten Todten werden sich seine zahlreichen Anhänger einfinden, um in würdiger Weise sein Andenken zu feiern. Die Herstellung des künstlerisch ausgeführten Denkmals hat einen erheblichen Kostenaufwand verursacht, zu dessen Deckung noch 3000 Thlr. nöthig sind. Durch einen Aufruf an die Gesinnungsgenossen Waldeck's sollen diese Summen gedeckt werden.

— Die Kaiserin hat dem Hülfskomite zur Unterstützung der von dem Wolkenbruch am Rhein Betroffenen 600 Mark übersenden lassen.

— Die Gesetzesbeilagen des „Deutschen Reichs-Anzeigers“ Nr. 16 publiziren das Gesetz über die eingeschriebenen Hülfskassen vom 7. April 1876, und das Gesetz, betreffend die Abänderung des Titels VIII. der Gewerbeordnung, vom 8. April 1876.

(.) Die Gesammtzahl der Studirenden der evangel. Theologie auf sämmlichen Universitäten Deutschlands betrug im Sommer 1875: 1637 und im Winter 1875—76: 1565. Davon trafen auf die Universität Leipzig 356 und 337. Tübingen 250 und 233. Halle 195 und 187. Erlangen 142 und 134. Berlin 122 und 162. Göttingen 85 und 78. Jena 79 und 64 Straßburg 69 und 50. Bonn 62 und 51. Marburg 53 und 46. Kiel 48 und 50. Breslau 44 und 39. Königsberg 42 und 44. Greifswald 34 und 33. Rostock 31 und 25. Gießen 14 und 23, Heidelberg 11 und 9. Auf die acht älteren preußischen Provinzen treffen: Preußen 52 und 58. Brandenburg 119 und 116. Pommern 85 und 75. Posen 10 und 14. Schlesien 60 und 50. Sachsen 150 und 143. Westfalen 45 und 48. Rheinprovinz 68 und 66. Zusammen 589 und 573. Im Vorjahre belief sich die Gesammtzahl der den älteren preußischen Provinzen angehörigen Theologie-Studirenden im Wintersemester 1874—75 auf 580. Im Sommer-Semester 1875 ist dieselbe auf 589 gestiegen, im Wintersemester 75—76 aber wieder auf 573 zurückgegangen. Die Gesammtfrequenz der evangelisch-theologischen Fakultäten in Deutschland betrug im Wintersemester 1874—75: 1641 und verminderte sich im Sommersemester 1875 auf 1637, im Wintersemester 1875—76 auf 1565. Hiernach hat sich die seit dem Sommer 1862 eingetretene rückläufige Bewegung noch fortgesetzt. Hinsichtlich der Frequenz der einzelnen theologischen Fakultäten ist hervorzuheben, daß seit dem Winter 1874—75 Berlin in der Frequenz zugenommen hat und gegenwärtig in der Reihenfolge vor Erlangen den Platz einnimmt. Straßburg dagegen ist hinter Bonn zurückgeblieben, Königsberg hinter Marburg, Rostock hinter Greifswald und Heidelberg hinter Gießen.

— Der Direktor des Gefängnisses in Plötzensee, Wirth, gedenkt die Beschäftigung der jugendlichen Gefangenen demnächst einer gründlichen Reform zu unterziehen. Bekanntlich wurden dieselben bisher meist mit Kartonnagenarbeit beschäftigt; so geeignet nun auch eine derartige Beschäftigung als Gefängnißarbeit ist, so hat

Polnisches Theater.

Ein deutsches Drama, dessen Handlung in der polnischen Geschichte spielt, auf einer polnischen Bühne in der Uebersetzung aufgeführt zu sehen — dies interessante Schauspiel wurde uns am gestrigen Sonntage im hiesigen polnischen Theater zu Theil, wo Schiller's „Demetrius“ nach der Laube'schen Bearbeitung mit großem Erfolg zum ersten Male gegeben wurde. Die polnische Geschichte hat bekanntlich in der ausländischen Literatur bis jetzt nur wenig Beachtung gefunden, sie ist für den nichtpolnischen Poeten wie für den Geschichtsschreiber, um mich des Ausdrucks eines bekannten deutschen Historikers zu bedienen, ein noch jungfräuliches Feld geblieben, welches manchem stoffgierigen Dramatiker auf seiner Jagd nach literarischer Ausbeute eine reiche Auswahl von interessanten Stoffen versprechen dürfte. Schwerlich wird es im deutschen Publikum allgemein bekannt sein, daß der polnische Dichterfürst Adam Mickiewicz, als er den greisen Göthe wenige Jahre vor seinem Lebensende besuchte, an den deutschen Dichterfürsten die Bitte stellte, einen Stoff aus der polnischen Geschichte dichterisch zu bearbeiten, was Göthe indessen ablehnte. Um so mehr hat sich Schiller durch seinen „Demetrius“ die Zuneigung und Hochachtung des polnischen Publikums erobert.

Was die gestrige Aufführung des „Demetrius“ anlangt, so ist trotz des geschickten Spiels fast sämmtlicher Darsteller nur zu bedauern, daß sich einige szenische Mißgriffe eingeschlichen hatten, welche die Wirkung des Ganzen beeinträchtigten. Die interessanteste Szene des ganzen Stückes, die Sitzung des polnischen Reichstages, verlor ihren Werth zum größten Theil dadurch, daß die Zahl der Landboten viel zu gering war. Dieser Reichstag, der nur durch 15 bis 20 Personen repräsentirt war, machte auf den Zuschauer einen nichts weniger als imponirenden Eindruck; eine gleiche Anzahl von Statisten hätte genügt, um diesem Umstande abzuhelfen. Ebenso fehlten die verschiedenen Bischöfe und Prälaten, welche Schiller in sein Stück einführt; auch die szenische Ausstattung des Sitzungssaales entsprach der historischen Ueberlieferung nur zum Theil. Ferner ist zu bedauern, daß einige interessante Szenen bei der gestrigen Aufführung gestrichen waren.

Die Titelrolle der Tragödie fand in Herrn Boleslaus Ładnowski vom Stadttheater zu Lemberg einen genialen Vertreter. Herr Ładnowski, der von galizischen Blättern als einer der bedeutendsten polnischen Dramaturgen bezeichnet wird und gegenwärtig am hiesigen Theater gastirt, zeigte, daß der ihm vorangegangene Ruf nicht unbegründet war. Sein „Dimitr“ zeugte von einer vollendeten Auffassung dieses interessanten Charakters, der, selbst betrogen, zum Betrüger wird. Der Seelenkampf des Unglücklichen, dessen edler Charakter sich gegen die geahnte Wahrheit aufbäumt, wurde in künstlerischer und beinahe erschütternder Weise dargestellt. Nächst Herrn Ładnowski war es Frau Doroszynska, deren Leistungen als Marfa besonders hervorzuheben sind. Bei der Begegnung mit dem Patriarchen Hiob im Kloster verstand sie es, die Hoffnung der betrogenen Mutter und den Haß des gekränkten Weibes in sehr anerkennenswerther Weise zur Geltung zu bringen. Mit gleichem Glück stellte Frau Doroszynska in der letzten Scene, wo sie als Marfa die Echtheit ihres angeblichen Sohnes beschwören soll, den inneren Seelenkampf der enttäuschten Mutter dar. Herr Łucyan trat als Leo Sapieha nur in der Reichstagsscene mit Erfolg auf, seine Rede an die Landboten, sowie das bekannte:

Ich sage nein, ich sage Veto, ich
Zerreiße den Reichstag . . .

rief den günstigsten Eindruck hervor. Weniger glücklich war sein späteres Auftreten als Gesandter der Krone Polen. Herr Terenkoczy gab den Kosakenhetman Komla mit vielem Geschick, das Gleiche ist von Herrn Nawarski als Zaar Boris Godunow zu sagen. Von dem Spiel des Frl. Henemann als Marina ist es besser zu schweigen; die herrschsüchtige, stolze und verschlagene Magnatentochter, die ihren Verlobten im Geheimen haßt, war schwer zu erkennen. Desto ansprechender war Frau Terenkoczy als Axinia. Herr Myszkowski als Wojewode von Sandomir und Herr Nowakowski als Landbote Odrzywolski konnten sich mit ihren Rollen nicht glücklich abfinden; besser that dies Herr Jejde als Fürst Szujski. Der Erzbischof von Gnesen wurde, wahrscheinlich aus Rücksicht auf das Publikum, von Herrn Lisiecki nicht in der Weise, wie ihn Schiller gezeichnet hat, als ränkesüchtiger, ehrgeiziger Priester, sondern als wohlwollender Prälat dargestellt. Erwähnt zu werden verdient auch das Spiel des Fräulein Adler als Schwester Olga und des Herrn Siedlecki als Patriarch Hiob. — Das zahlreich versammelte Publikum nahm die Vorstellung mit vielem Beifall auf; die Hauptdarsteller wurden am Schluß der einzelnen Akte stürmisch hevorgerufen. H.

Ein neues Theater in Berlin.

Man schreibt uns aus Berlin: Die lange voraus angekündigte Eröffnung des „Theaters am Stadtpark“, zuletzt umgetauft in „Thalia-Theater“, hat am Sonnabend vor Ostern stattgefunden. An Theatern leidet Berlin gerade keinen Mangel, und Neugründungen auf diesem Gebiete begegnet man mit Kopfschütteln. Das Publikum ging denn auch etwas skeptisch gestimmt in das neue Theater, aber es verließ dasselbe ganz vergnügt. Das Gebotene und die Schale, in der es geboten wurde, Beides hatte sichtlich befriedigt.

Der Stadtpark als Konzertgarten hat sich sein Renommé im vergangenen Jahre gesichert. Die verschwenderische Pracht in der Ausschmückung, die allabendliche Illumination wie aus Tausend und Einer Nacht mit den glitzernden Guirlanden und Arabesken, den flammenbesäten Bäumen und lichtumkränzten Blumenbeeten, die Gediegenheit der musikalischen Leistungen, und der wirklich feine Ton (will sagen, Ausschluß jeder Halbwelt), welcher herrschend blieb, Alles dies hatte den Stadtpark zu einem bevorzugten Sammelpunkt der eleganten Welt gemacht. Der Begründer, Herr Geber, anscheinend ein unermüdlicher Unternehmer, — und jedenfalls auch ein einsichtsvoller Mann, denn schon manche seiner Unternehmungen haben Berlin zur Zierde und zum Nutzen gereicht, wie z. B. das Industriegebäude in der Kommandantenstraße mit der daran stoßenden Straßendurchlegung — war nun auf die Idee verfallen, mit dem Stadtpark ein Theater zu verbinden, derart, daß dem Publikum in den Zwischenakten und nach der Vorstellung Konzertmusik in dem glänzenden Garten als Extragenuß geboten werde. Er hat diese Idee mit Energie verwirklicht und in unglaublich kurzer Zeit (nicht viel über vier Wo-

sie doch den Nachtheil, daß sie den Sträfling nicht in den Stand setzt, sich später selbst fortzuhelfen, denn es vermag nur ein äußerst geschickter Mensch sich als Kartonnage-Arbeiter zu ernähren. Direktor Wirth gedenkt deshalb, jene Beschäftigung im Allgemeinen aufzuheben und andere Arbeiten an deren Stelle zu setzen, bei welchen die Gefangenen sich Fertigkeiten aneignen, durch deren Ausübung sie später ihre Existenz besser zu finden vermögen.

— Die Staatsanwaltschaft am hiesigen Stadtgericht hat gegen das die Gründer der „Berliner Nordend-Aktien-Bau-Gesellschaft" und der „Berliner Vereinsbank" freisprechende Urtheil des Stadtgerichts die Appellation angemeldet.

Stettin, 15. April. Die „Ostsee-Ztg." hatte mitgetheilt, daß eine Anzahl von Depeschen-Empfängern in Stettin an den Vorstand der Kaufmannschaft eine Eingabe richten wollte, in welcher gegen eine von dem Telegraphenamte geübte Auslegung der Bestimmung über die Zulässigkeit abgekürzter Telegrammadressen protestirt wird. Der dortige Ober-Postdirektor Gruber hat sofort Veranlassung genommen, der Sache näher zu treten und zu bestimmen, daß unzweifelhafte Adressen, an welche bisher schon Telegramme unbeanstandet bestellt sind, auch wenn sie nur einen Eigennamen und den Bestimmungsort Stettin enthalten, nach wie vor als genügend angesehen werden.

Koblenz, 12. April. Die „Redakteurin" des „Ahrweiler Volksblattes", welche erst kürzlich wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, stand gestern schon wieder vor den Schranken des hiesigen Zuchtpolizeigerichts. Diesmal war sie angeklagt, Staatseinrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit verächtlich gemacht, sowie den Kaiser beleidigt zu haben. Das Gericht verurtheilte sie dieserwegen abermals zu 6 Monaten Gefängniß, verwandelte jedoch die beiden Strafen in eine Gesammtstrafe von 9 Monaten Gefängniß.

Bacharach, 13. April. Nachdem vor nicht langer Zeit die bedauerliche Katastrophe zu Caub stattgefunden, liegt jetzt die Befürchtung nahe, daß auch hier eine Gesteinablösung vorkommen könnte. An der nach Norden zu gelegenen Seite der Ruine der St. Werners-Kapelle hat sich nämlich die unterhalb der dort angebrachten Schutzmauer befindliche Steinpartie in Folge des Regenwetters so gelöst und auseinandergeschoben, daß dem Anscheine nach Gefahr vorhanden ist, daß die Masse sich gegen die unmittelbar dort an den Berg angebauten Häuser in Bewegung setzt, so daß dieselben und deren Bewohner gefährdet erscheinen. Vor der Hand soll dem Vernehmen nach schleunige Untersuchung durch Sachverständige vorgenommen werden. (C. Z.)

Witten, 11. April. Von hier schreibt man der „Essen. Ztg.": Vor einigen Wochen hatten gegen anderthalb Hundert Reservisten und Landwehrmänner im hiesigen „katholischen Kasino" eine Bittschrift an den Kaiser unterzeichnet, in welcher gebeten wurde, die Entscheidung über den Mitgebrauch der hiesigen katholischen Kirche durch die Altkatholiken wieder aufzuheben. Bei dem am Sonnabend hier durch Hauptmann Kozlowski abgehaltenen Frühjahrsappell machte nun der genannte Vorgesetzte den Mannschaften die wenig erfreuliche Mittheilung, daß die betr. Angelegenheit eine strenge Untersuchung nach sich ziehen würde. Denn, so hieß es in der Ausführung, es dürfe zwar auch der Landwehrmann in seiner Privatstellung wie jeder andere Staatsbürger selbstredend sich ungehindert als Bittsteller dem Throne nahen; aber es sei ungesetzlich, wenn Militärverpflichtete in Vereinigungen, unter Berufung auf ihre Dienstleistung und ihr besonderes Verhältniß zum obersten Kriegsherrn, ihr Petitionsrecht für Parteizwecke zu mißbrauchen suchten.

Oesterreich.

Wien, 15. April. Während fast die gesammte hiesige Presse unisono gegen die pessimistischen und kriegwitternden Auslassungen der „N. fr. Presse" ankämpft, bleibt das genannte Blatt bei seiner Anschauungsweise und deren nur noch verstärkter Begründung unerschüttert stehen. Leitartikel auf Leitartikel folgt, in stets gleichem Bemühen, den schweren Ernst der orientalischen Lage und das höchst Verderbliche der österreichischen Orientpolitik, sowie die unheilbringende Perfidie Rußlands zu zeichnen. In ihrem neuesten „Warnruf" wendet sie sich auch gegen die deutsche Presse und deren „Wohldienerei und Verblendung", weil diese in den Alarmruf nicht einstimmen will. Da heißt es:

Ja, wir bekennen es, wir haben das Dreikaiserbündniß für aufrichtig gehalten, wir haben geglaubt, was man uns versichert, daß Rußland im Interesse des allgemeinen Friedens, im Interesse höherer Zwecke und Aufgaben mit seiner traditionellen orientalischen Politik zurückhalte. Man sagte uns, mit der Annahme der Reformnote des Grafen Andrassy sei die Gefahr beschworen und der Zweck des Einverständnisses der drei Mächte im Orient erreicht. (Die „N. fr. Pr." hätte soviel von den türkischen Verhältnissen verstehen müssen, daß sie eine solche Albernheit nicht für ernst nahm. — Red. d. Pos. Z.) Es war dies leider nichts als Täuschung; für die Auffassung Oesterreichs mochte es zutreffen, Rußland dachte anders. Wie es 1870 für sein Bündniß mit Deutschland mit der Lossagung vom pariser Vertrage sich bezahlt machte, so soll jetzt die Verbindung Rußlands mit Oesterreich und Deutschland dazu dienen, Rußland durch die Zersetzung des türkischen Reiches für das Opfer (??) zu entschädigen, das es bringt, indem es keine Allianz mit Frankreich gegen Deutschland schließt, indem es Oesterreich unter der Bedingung, daß dieses ihm im Orient Hilfe leistet, seine Freundschaft schenkt. (Kühne Gedankenflüge!) So erkauft man den Frieden im Centrum und im Westen um den Preis einer Katastrophe im Osten Europas, (Hat vielleicht Deutschland die Verwirrung in der Türkei angerichtet?) und so sieht die Friedenspolitik aus, welche mit dem Einverständnisse der drei Kaisermächte inaugurirt wurde. Die deutsche Presse mag hiemit ganz zufrieden sein, denn was liegt ihr am Orient? Direkt ist Deutschland mit seinen Interessen an der Entwickelung der orientalischen Dinge für jetzt nicht betheiligt. Im Gegentheile, um des eigenen Friedens willen muß Deutschland wünschen, Rußland möglichst viel im Orient zu beschäftigen, ja es hat seine guten Gründe, Oesterreich selbst möglichst tief in dieses Wirrsal hineingezogen zu sehen. (Kann denn Deutschland nicht Frieden haben, wenn Rußland und Oesterreich nicht „beschäftigt" sind?) Wenn Oesterreich aus Rücksicht für Rußland slavische Politik macht, wenn Oesterreich durch die Entwickelung der Ereignisse neue slavische Gebiete zugeführt werden — Deutschland kann es recht sein, es mag sich freuen darüber, die möglichste Förderung einer solchen Entwicklung ist vielleicht ein geheimes Ziel, ein stiller Wunsch, ein lebendiger Hintergedanke der deutschen Reichspolitik. Aber wir deutschredende Oesterreicher können der deutschen Presse auf diesem Wege nicht folgen. Wir wollen die Erhaltung Oesterreichs, wir wollen, daß es stark sei, daß es friedfertig sich entwickle zur Freiheit und zum Wohlstande, wir wollen keine Gebietsvergrößerung auf Kosten Anderer, keine weiteren Schwerpunktsverlegungen nach Osten, denn wir wissen, daß sich dann zu der materiellen Entkräftung, in die man uns verfallen ließ, die politische gesellen müßte, und daß wir dann in eine Lage, in eine Bedrängniß, in einen Zustand gerathen würden, den die deutsche Presse uns sicher nicht wünschen würde, wenn sie von dessen Beschaffenheit eine Ahnung hätte. Deutschland mag seine gewichtigen Gründe haben, Rußland gewähren zu lassen; Oesterreich kann da nicht mitthun. Was für Deutschland eine Friedens-Assekuranz, das ist für Oesterreich eine Lebensgefahr, und deshalb sehen wir mit tiefster patriotischer Bekümmerniß die orientalische Politik Oesterreichs die überaus bedenklichen Wege, auf welchen sie bis zur Stunde nur Enttäuschungen und Mißerfolgen begegnet, weiter verfolgen.

Deutschland hat gar kein Interesse, Rußland „gewähren zu lassen". Denn auch wenn Rußland nicht im Orient „beschäftigt" wird, wird es sich keineswegs mit Frankreich verbünden, um Deutschland anzufallen, wovon es absolut keinen Gewinn aber großen Nachtheil hätte. Sowohl Rußland wie Oesterreich werden jedenfalls von dem gemeinschaftlichen Freunde in Berlin beeinflußt, um zu einer Verständigung zu gelangen. Deutschland hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht dazu, und es ist nach unserem Dafürhalten eine unverdiente Beschuldigung, der deutschen Politik nachzusagen, daß sie diese Pflicht verletzt und die Freundschaft mit Oesterreich nur ausbeutet, um sich Rußland vom Leibe zu halten.

Die offiziöse „Polit. Korr." setzt den falschen Ausstreuungen über die deutsch-russischen und österreich-russischen Beziehungen ein sehr ausführliches Dementi entgegen. Es ist ihr berliner Korrespondent, welcher alle Hypothesen über eine noch so leichte Entfremdung zwischen Berlin und Petersburg als absolut jeder Berechtigung entbehrend vorwirft. Er kann auch nicht den geringsten Anlaß zur Lockerung einer seit langen Jahren bewährten Herzlichkeit der beiderseitigen Beziehungen erblicken. „Ganz dasselbe gilt", heißt es weiter, „nach berliner Anschauung von den Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland. Die heutige Lage kann nicht mehr im Lichte der Geschehnisse von und bis 1870 betrachtet werden. Die berliner Septembertage des Jahres 1872 bezeichnen einen epochemachenden Wendepunkt, welchem seitens der Presse und des Publikums lange nicht genug Rechnung getragen wird. Die österreichisch-russischen Beziehungen sind damals auf völlig neue Grundlagen, die des Einverständnisses und des gegenseitigen Vertrauens, gestellt worden, und nichts ist seitdem geschehen, was diese Grundlagen zu alteriren vermocht hätte, auf welchen die Politik des Grafen Andrassy mit Erfolg weiter zu bauen verstanden hat." — Der Korrespondent erläutert nun des Weiteren, daß sehr viel auf das Verhalten der Presse ankomme, wenn es sich um Einvernehmen und Vertrauen zwischen zwei Völkern handle. „Der Bund der drei Kaiser wird lebendig und wirksam sein, wenn die Presse ihn nicht untergräbt und begräbt! Und welches Interesse hätte sie, das ehrlich verpfändete und redlich gehaltene Fürstenwort und die Bemühungen der Staatsmänner Lügen zu strafen? Ist denn der Gedanke so schwer zu fassen, daß die mächtigen Herrscher den schwierigen und verwickelten Fragen des Orients gegenüber sich entschlossen haben, Schritt für Schritt in ehrlichem und aufrichtigem Einvernehmen vorzugehen und so die Lösung auch in den Punkten zu finden, bei welchen eine Kollision der Interessen nur nach den Anschauungen eines veralteten Antagonismus zu befürchten war?"

Frankreich.

Paris, 12. April. Die Sub-Kommission für die pariser Weltausstellung von 1878 beschäftigt sich angelegentlichst mit der Auswahl des Platzes, wo diese Ausstellung stattfinden könnte. Die Champs Elysées sind niemals ernstlich in Aussicht genommen, aber gegenwärtig denkt man an das Champ de Mars, wo die Ausstellung von 1867 stattfand, doch will man noch die Höhen des Trocadero hinzunehmen und die Brücke von Jena zu einer gedeckten Passage gestalten, um diese beiden großen Plätze zu verbinden. So ist der Plan, den einige Mitglieder der Kommission befürworten, der aber, wie ein Korrespondent der „K. Z." schreibt, schwerlich die Zustimmung der Munizipalverwaltung finden wird. Das pariser Publikum spricht sich sehr ungünstig darüber aus, und in der That ist es keine glückliche Idee, die Gebäude der Ausstellung durch eine Brücke und die hundert Stufen des Trocadero zu trennen. Die allgemeine Meinung ist für das Bois de Boulogne, und gestern hat der Seinepräfekt mit den Herren Christophle und Krantz diese Promenade nach einem passenden Platze für die Gebäude der Ausstellung durchforscht. Der gestrige Artikel des „Français" über die zukünftige Ausstellung hat wegen seines mißgünstigen Urtheils in der industriellen Welt viel Mißfallen erregt, aber die pariser Industriellen dürfen überhaupt nicht erwarten, daß die Klerikalen das Unternehmen unterstützen werden; der Artikel des „Français" ist nur ein erstes Symptom der Abgeneigtheit dieser Partei gegen dasselbe. — Dieser Tage ist hierselbst eine Flugschrift aus der Feder des Fürsten Ljubomirski, unter dem Titel: „L'empire de Russie et l'empire de l'Allemagne" erschienen, deren deutsch-feindliche Tendenz, von der national-russischen Presse mit besonderer Genugthuung aufgenommen, in sehr unzweideutiger Weise die Nothwendigkeit darlegt, dem Auslande gegenüber nicht durch unzeitgemäße innere Konflikte die junge Schöpfung des deutschen Reiches als leicht zu erschüttern hinzustellen. Der Fürst schreibt dem deutschen Reichskanzler allerhand tolle Eroberungspläne zu, um, wie er sich ausdrückt, „die Bildung eines mächtigen, reichen, einheitlichen deutschen Reiches herbeizuführen, welches alle germanischen Stämme vereint." In Rußland scheint die Insinuation, welche in diesen Worten liegt, und die namentlich darauf abzielt, in Holland, Dänemark, der Schweiz, Oesterreich und Rußland schweres Mißtrauen gegen Deutschland zu wecken oder zu konserviren, auf günstiges Erdreich gefallen zu sein. Die russische „St. Petersburger Zeit" namentlich hält es für ihre Pflicht, ihre Leser auf die „Eroberungsgelüste" Bismarck's, auf alles, „was bei uns Deutsch ist", ganz besonders aufmerksam zu machen und sie ist der Ansicht, daß der deutsche Kanzler schon seine Forderungen zu formuliren wissen werde, wenn man in Wien und St. Petersburg die definitive Austragung der orientalischen Frage in die Hand nimmt. Diese höhere Kannegießerei erhielt nun dadurch einen Werth, daß die russische „St. Petersburger Zeitung" bekanntlich Eigenthum eines russischen Ministeriums ist, und wüßte man nicht, daß Fürst Gortschakoff seit Aufhebung der Präventiv-Zensur für die hauptstädtische Presse der letzteren „carte blanche" in der Behandlung auswärtiger Fragen ertheilt hat man könnte versucht sein, aus diesem russischen gouvernementalen Echo sehr sonderbare Schlüsse zu ziehen. — Le Verrier soll sich bei der Wahl des Proffessors in Berlin zum Mitgliede der französischen Akademie der Wissenschaft „eine nichts weniger als anständige Bemerkung erlaubt haben", wie die „Corr. Havas" berichtet; der seines handelssüchtigen und kleinlichen Wesens wegen berühmte Astronom hat, wie man sich in gelehrten Kreisen erzählt, wuthschnaubend gerufen: „Es giebt keine Franzosen mehr!" Wie dieses tragikomische Finis Galliae den Franzosen gefällt, ist ihre Sache; in Deutschland wird es nur den Humor anregen.

Paris, 14. April. Aus der letzten Sitzung der Subkommission für die Weltausstellung, in welcher der Handelsminister Teisserenc-de-Bort den Vorsitz führte, weiß der „Siècle" Folgendes zu berichten:

Man beschäftigte sich zuerst mit der Frage, ob es zweckmäßiger wäre, für die Ausstellung, wie im Jahre 1867, eine Anzahl provisorischer oder aber ein für die Dauer berechnetes Gebäude zu errichten, das später wieder dienen würde. Die Mehrheit der Kommission äußerte sich sehr entschieden gegen das letztere System, welches mit großen Kosten verbunden wäre und vielleicht dem Zwecke keineswegs entsprechen) einen Theatersaal hergestellt, welcher allen Anforderungen eines eleganten, vornehmen Kunsttempels entspricht.

Die Dekoration des Saales ist einfach, nicht überladen, weiß und Gold; ein außergewöhnlicher Lichteffekt wird dadurch erzielt, daß sich die Flammen der sechs Kronleuchter und der Seitengasarme in gewaltigen Spiegelscheiben vervielfältigen. Aus dem Saal tritt man auf die Terrasse und sieht — ein überraschender Anblick — den illuminirten Stadtpark vor sich, zu dem man wenige Stufen hinabsteigt. Die technische Direktion des neuen Theaters, welches Lustspiel, Operette und Posse kultiviren will, ist dem bekannten Lustspieldichter Julius Rosen übergeben, der auch als einer der geschicktesten Regisseure gerühmt wird, auf alle Fälle ein Mann von bestem Klang. Ein eigenes Künstlerpersonal wird die neue Bühne nicht haben, man ist auf den originellen Gedanken gekommen, Personal und Repertoir von zweien der besten Privatbühnen Berlins, dem Wallner-Theater und dem Woltersdorff-Theater, zu beziehen. Ersteres wird namentlich die Operetten, letzteres die Lustspiele und Possen stellen. Damit gebietet das Thalia-Theater über die ersten Lustspielkräfte der Residenz, an der Spitze Helmerding, Thomas, Lebrun, Engels, Formes. Es wird also ein ewiges Gastspiel stattfinden, wie solches in letzter Zeit mehrmals, namentlich durch die Mitglieder des Wallner-Theaters im berliner Stadttheater, mit Glück durchgeführt worden ist.

Das Publikum nahm die gebotenen Gaben, darunter Offenbachs hübsche Operette „Dorothea" und den bekannten Schwank von Kalisch „Ein gebildeter Hausknecht" äußerst beifällig auf; Helmerding, der an diesem Abend seinen „Hausknecht Nitschke" zum vierhundertsten Male mit unverwüstlich sprudelndem Humor spielte, ließ das Publikum vor Lachen nicht zur Besinnung kommen. Auf alle Fälle hat die kommende Sommersaison in dem vereinigten Stadtpark-Thalia-Theater ein neues Vergnügungslokal ersten Ranges gewonnen.

---

* **Ein vielbewegtes Leben.** Am Montag der vergangenen Woche starb in Berlin in ihrem achtzigsten Lebensjahre eine Frau L., deren Biographie Stoff zu einem dickleibigen Romane geben würde. Wer die Linden, den Thiergarten und sonstige Promenaden besuchte, wird einer großen starken Dame begegnet sein, die höchst nobel gekleidet, die goldne Uhr im Gürtel, die schwere goldene Erbskette um die Brust geschlungen, das Haar schief gescheitelt, einherschritt. Frau L. wurde im Jahre 1811 an einen Beamten verheirathet, dessen Namen sie trotz vielfacher Wandlungen in ihrem Leben bis ans Ende desselben trug. Wenige Monate nach ihrer Verheirathung fügte es ein Zufall, daß sie von Napoleon I, auf seiner Reise nach Königsberg, als er den Heereszug nach Rußland einleitete, gesehen und beachtet wurde. Die Folge hiervon war eine Trennung von L., der mit 30,000 Franken abgefunden wurde. Wenige Monate später war diese Frau die Auserkorene Duroc's, der dies Verhältniß als seine einzige Sünde bezeichnete. Nachdem D. 1813 bei Bauzen gefallen war, wurde sie die Geliebte eines französischen Armeelieferanten, der sich später einer großen Unterschlagung schuldig machte und mit ihr nach Amerika flüchtete. 1818 wurde sie frei; ihr Mann L. starb in Berlin. Im Dezember 1846, also 28 Jahre später, im 50. Lebensjahre, nachdem sie die halbe Welt durchreist, muß diese Frau noch schön gewesen sein, denn Louis Napoleon stand ihr in seinem Exil in London sehr nahe und theilte sein damals schmales Vermögen mit ihr. Drei Jahre später wurde sie die Dame d'honneur eines Privatgelehrten, eines alten Junggesellen, der mit ihr im Jahre 1854 nach Berlin übersiedelte und dessen Erbin sie nach seinem 1859 erfolgten Tode wurde. Hierdurch wurde sie eine gutsituirte Frau. Gewöhnt an ein Nomadenleben, nahm sie nie eine eigene Wohnung, sondern logirte stets in einem Hotel garni. Mit Vergnügen erzählte sie bei ihrer Rückkehr von der pariser Weltausstellung, daß sie mit Napoleon zusammengetroffen, der zu ihr sagte: „Madame, ich kannte Sie als schönes Weib, heut sind sie eine schöne Matrone, ich freue mich, Sie wiederzusehen!" Frau L. sprach mehrere Sprachen fertig, konnte auch ein wenig lesen, allein der Feder war sie nicht mächtig, und es ist deshalb zu bedauern, daß nicht einmal ein Tagebuch von ihr hinterblieb. (Trib.)

---

* **Die Gesellschaft der Gartenfreunde** zu Berlin hat vor einigen Tagen in der Reitbahn des Kriegsministeriums eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung veranstaltet, welche sich der besonderen Theilnahme der Kaiserin erfreut. Dort befindet sich auf Veranlassung des Vereins auch eine Bronzekopie des seinerzeit im Originalmodell leider verunglückten Rosenmädchens vom Bildhauer Steiner (unserm Landsmann). Dasselbe ist in Bronze noch nie ausgestellt gewesen. Es giebt kein anmuthigeres Arrangement, schreibt die „N. A. Z.", als diese einzelne lebensgroße südlich gedachte Statue zwischen Palmen und Rosen; die Wirkung der Pflanzen kommt hier in intimster Zusammenwirkung mit dem Kunstwerk zur Geltung.

---

* **Ein höflicher Paletotmarder.** Einem jungen Kaufmann und Börsenbesucher, Herrn C. in Berlin, wurde am vorletzten Sonntag in der R.'schen Conditorei der neue Sommerpaletot gestohlen. Der Verlust war ihm um so unangenehmer, als sich in der Seitentasche sein Notizbuch mit mehreren Briefen, Photographien und wichtigen Notizen befand. Zwei Tage darauf erhielt er dasselbe per Post mit nachstehendem höflichen Schreiben zugesandt: „Mein Herr! Aus den in Ihrem Notizbuch enthaltenen Bemerkungen, sowie dem sonstigen Inhalt desselben ersehe ich, daß Sie Engagements an der Börse haben und einer Dame huldigen. Ich beeile mich deshalb mit der Zurücksendung und empfinde eine um so größere Genugthuung, daß ich den Paletot, welcher übrigens Ihrem Geschmack alle Ehre macht, gerade von Ihnen entlehnt habe, als ich glaube, daß wir dem gleichen Gefühl hingegeben sind. Auch ich liebe, und Sie werden deshalb meine Handlungsweise, zu der mich eine Kette von Mißgeschick trieb, entschuldigen. Wie kann man lieben, ohne mit einem anständigen Sommerpaletot vor die Dame seines Herzens treten zu können? Sie werden diese Reflexion begreifen und entschuldigen Ihren mit wahrer Hochachtung erfüllten N. N." — Da soll man noch sagen, die berliner Spitzbuben ständen denen anderer Großstädte an Politesse nach!

---

* **Vor Kurzem** wettete bekanntlich in Berlin ein Herr von Distinktion mit einem andern, daß er die Strecke vom Brandenburger Thore bis Spandauer Bock in ununterbrochenem Trabe zurücklegen würde, Der Unternehmer gelangte jedoch bei dem von ihm in der That begonnenen Wettlauf nur bis in die Nähe von „Schloß Ruhwald; dort befiel ihn ein Blutsturz, zu welchem bald eine Augenentzündung hinzutrat. Der Unglückliche ist jetzt nach kurzem Krankenlager gestorben und wurde vor einigen Tagen beerdigt.

---

* **In Lübben** in der Niederlausitz ist am 7. Juni 1676 Paul Gerhardt, neben Luther der größte Liederdichter der evangelischen Kirche gestorben. Um seinen zweihundertjährigen Todestag zu ehren, ist in Lübben ein Komité zusammengetreten, welches unter dem Namen „Paul Gerhardt-Stiftung" ein Stipendium für deutsche Studirende der evangelischen Theologie begründen will. Zur Entgegennahme von Beiträgen ist insbesondere der Schatzmeister des Komites, Herr Rendant Meyer in Lübben, bereit.

---

* **Das Residenztheater zu Dresden**, dessen Direktor bekanntlich Herr Dr. Hugo Müller ist, hat einen einaktigen Schwank von Oskar Elsner „Um ein Mittagessen" zur demnächstigen Aufführung angenommen.

chen würde, da die Industrieausstellungen von Jahr zu Jahr dermaßen an Umfang gewinnen, daß möglicherweise ein Lokal, dessen Räumlichkeiten im Jahre 1878 vollkommen genügen, im Jahre 1885 nicht mehr benutzt werden könnte. Es wurde daher festgestellt, daß die Ausstellungsgebäude provisorischer Art sein und im Oktober 1878 wieder weggeräumt würden. Dann ging man zu der Frage über, welches der geeignetste Platz für die Ausstellung wäre. Bauunternehmer, Ingenieure, Bankiers, Grundbesitzer hatten schon eine Menge Vorschläge gemacht, die sämmtlich verworfen worden waren; denn weder der Wald von Vincennes noch die Buttes Chaumont noch die Rennbahn von Auteil oder Longchamps und noch viel weniger die entlegene Ebene von Courbevoie entsprach dem Zwecke. Der Seinepräfekt, der Gemeinderath Viollet-Leduc und mit ihnen mehrere andere Mitglieder der Kommission hatten geltend gemacht, daß die Ausstellung nicht außerhalb der Mauern von Paris versetzt werden dürfe. Es muß, hatten sie gesagt, den Parisern möglich gemacht werden, sie zu Fuß zu besuchen, sonst werden alle Verbindungsmittel stets ungenügend sein; und nicht nur muß sie in Paris stattfinden, sondern auch an einem Ort, der mittelst Eisenbahn, Dampfschiff, Tramway, Omnibus u. s. w. dem Publikum leicht zugänglich ist. Der einzige Platz, der in Paris alle diese Bedingungen vereinigt, ist aber das Marsfeld, das die Ausstellung von 1867 beherbergte und es fragte sich nur, ob es für die inzwischen gewachsenen Bedürfnisse noch umfangreich genug sei. Die Subkommission war einstimmig der entgegengesetzten Meinung und beschloß, die neue Ausstellung auf den gegenüberliegenden Trocadero auszudehnen, zu welchem Behuf mehrere Meter hoch über der Jenabrücke ein gewaltiger Viadukt für Fußgänger gebaut werden soll, der eines der Wunderwerke der Ausstellung von 1878 zu werden verspricht und den Verkehr auf der Brücke und den Uferstraßen erleichtern wird. Was die Flächenausdehnung betrifft, welche den Ausstellern zur Verfügung gestellt wird, so hat die Kommission hierüber noch keinen bestimmten Beschluß gefaßt. Doch steht schon so viel fest, daß auf dem Marsfeld und auf dem Trocadero je ein Gebäude hier von einem Flächeninhalt von 50,000 Metern, dort von 200,000 Metern in Aussicht genommen ist. Das wären also schon 250,000 bedeckte Quadratmeter, während die Rotunde von 1867 nur eine Oberfläche von 148,996 Metern hatte. Nach Annahme dieser Grundbedingungen wurden die Herren Ozenne und du Sommerard als Generalkommissare und die Architekten Lefuel und Viollet-Leduc mit der Ausarbeitung eines Gesammtplans sowie der Uebernahmebestimmungen beauftragt, die dann für die finanziellen und künstlerischen Pläne zur Grundlage dienen sollen.

„L'Art de battre les Prussiens" („Die Kunst, die Preußen zu schlagen") ist der Titel einer soeben in Paris erschienenen Flugschrift, welche Herrn Charles Mismer zum Verfasser hat und ihren kriegerischen Titel glücklicherweise nur sehr indirekt rechtfertigt. Herr Mismer führt nämlich darin die wohlgemeinte These aus, daß Frankreich, wenn es je wieder in die Lage käme, sich mit Deutschland zu messen, seinen Feind durch geistige und sittliche Ueberlegenheit schlagen müsse; was er mithin vorbringt, ist nicht ein militärisches, sondern vorwiegend ein Unterrichtsprogramm. — Der „Rappel", das Organ Victor Hugo's, meldet ganz ernsthaft: „Am 28. August d. J. wird in Deutschland der hundertste Geburtstag Göthes gefeiert."

Großbritannien und Irland.

London, 11. April. Ein Extrablatt der indischen amtlichen „Gazette" vom 17. März bringt das Schreiben hierher, welches der Prinz von Wales nach Beendigung seiner Reise durch das englisch-indische Reich am 13. März vom Hafen Bombay aus an Lord Northbrook gerichtet hat. Es spricht den Dank des hohen Gastes für die ihm bereitete Aufnahme aus, und zwar dem Generalgouverneur als Haupt des gastfreundlichen Landes und Vertreter der Königin. Der Schreiber beruft sich darauf, daß er — wie dem Generalgouverneur bekannt — schon einige Jahre den lebhaften Wunsch gehegt hat, das asiatische Reich der Königin kennen zu lernen. Seine Erwartungen, fährt er fort, sind durch das Gesehene mehr als erfüllt worden, und er trägt einen tiefen und bleibenden Eindruck mit nach der Heimath fort. Die angesammelten Kenntnisse, hofft er, werden sich ihm in der Folge sehr nützlich erweisen. Die herzliche Aufnahme Seitens aller Stände hat ihm im höchsten Grade wohlgethan und er erblickt darin einen Ausdruck treuester Anhänglichkeit an den Königsthron. Ueber die Leistungen und das Aussehen der indischen Truppen spricht sich der Prinz im höchsten Maße befriedigt aus. Dieselben bilden ein Heer, worauf England mit Recht stolz sein darf. Nicht weniger erkennt der Schreiber die Leistungen und Verdienste des tüchtigen Zivildienstes an. Der Brief schließt mit herzlichen Dankesausdrücken. — Wie die „Morning Post" hört, ist ein beabsichtigter Besuch einiger Offiziere englischer Leibgarde-Regimenter in Berlin zum Polospiel von hoher Stelle her untersagt worden. „Die Einladung, so heißt es, war in liberalster Weise erfolgt, und für Aufnahme und Unterhaltung der britischen Gäste waren großartige Anstalten getroffen, allein es wird angenommen, daß unsere Offiziere in der sehr militärischen nordischen Hauptstadt sich kaum zu ihrem Vortheil präsentiren würden, falls sie ohne Uniform auf Ponies umhergaloppirten und ein Spiel trieben, das dem Ausländer noch unverständlicher ist, als Cricket und keinerlei Verwandtschaft mit Krieg und Kriegsspiel als Rechtfertigung hat."

London, 14. April. Auch hier haben die Enthüllungen des „Memorialdiplomatique" über die Haltung Rußlands im Jahre 1870 Aufsehen erregt und viel Staub aufgewirbelt. Die englischen Blätter nehmen das, was sie die „zweifelhafte Stellung" Rußlands nennen, sehr ernst, enthalten sich aber weiterer Kommentare. Sie muthen Oesterreich oder Italien eine militärische Intervention zu. Das sind eben insulare Anschauungen. Die „Morning Post" empfiehlt Italien, als allerneutralsten Macht, diese bedenkliche Rolle. Der „Daily Telegraph" ist betreffs der Pazifikation vollständig rathlos. Die „Daily News" wünscht ihren Landsleuten vom Herzen Glück, daß England sich in dieser Angelegenheit nicht tiefer eingelassen habe, als es seinerzeit mit geziemenden Vorbehalten bei der Note des Grafen Andrassy geschah. Der konservative „Standard" konstatirt, daß die Bemühungen des Generals Baron Rodich hauptsächlich deshalb vergeblich seien, weil die Aufständischen auf russische Hilfe zählten und auf alle Fälle mit den Serben und den Montenegrinern darauf hofften, daß Rußland Oesterreich hindern werde, sein Gewicht in die Wagschale zu werfen. — Die Ausstellung wissenschaftlicher Apparate zu South Kensington soll am 1. Mai dem Publikum geöffnet werden. Die bekannten Ausstellungsräume füllen sich ziemlich schnell. Mit neueren Apparaten, deren Interesse wesentlich wissenschaftlich ist, sind bereits drei Galerieen angefüllt. Für die Laien vielleicht interessanter ist die Sammlung älterer Apparate von mehr geschichtlichem Werth. Dieselbe enthält die Originalkarte von Columbus, mittels deren der nachherige Entdecker von Amerika das Königspaar Ferdinand und Isabella von der Wahrscheinlichkeit seiner Vermuthungen zu überzeugen hoffte. Ferner ist in der Sammlung das erste Fernrohr von Galileo anzutreffen, der Quadrant von Tycho de Brahe, das Prisma Isaak Newton's, eben so die beiden Halbkugeln von Otto von Guericke, welche im Jahre 1654 vor dem Reichstag in Regensburg vorgezeigt wurden und zur Verwunderung von Kaiser und Reich von vier Pferden nicht auseinandergerissen werden konnten. Eine der Halbkugeln ist noch mit den alten Strängen versehen. Andere geschichtlich merkwürdige Apparate sind die Gaswanne und Wage von Black und die Apparate Levoisier's und Priestley's. Die bereits früher angekündigte Zusammenkunft von hervorragenden Männern der Wissenschaft aus allen Ländern soll am 16. Mai beginnen. Es ist ein Kongreß vorbereitet, der zur Besprechung und Erklärung der ausgestellten Apparate bis zum 1. Juni täglich Sitzungen halten wird. Es sollen ferner eigene Vorlesungen für die Arbeiterklassen stattfinden, in welchen die ausgestellten Apparate von sachkundigen Leuten erklärt und besprochen werden sollen.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die Nachrichten aus Bosnien lauten beunruhigend. Wie der „Pol. Korr." (vom 15. d.) von der kroatisch-bosnischen Grenze berichtet wird, beläuft sich die Gesammtstärke der bosnischen Insurgenten auf 10,000 Mann, und führen dieselben vier Feldgeschütze bei sich. Fünf- bis sechstausend Aufständische sollen mit der Absicht umgehen, sich der Stadt Visca (?) zu bemächtigen, um aus derselben einen Zentralpunkt für ihre Operationen zu schaffen. Die Türken beschränken sich vorläufig darauf, sämmtliche Ortschaften durch Verschanzungen zu sichern, da der Landsturm erst binnen zehn Tagen bewaffnet sein kann. Die Verstärkungen, welche von der Zentral-Regierung nach Bosnien abgeschickt wurden, sollen nur aus 1200 Nizams bestehen. — Der Ablauf der sogenannten Waffenruhe in der Herzegowina ist, nach einem ragusaner Telegramme der „Pol. Korr.", durch eine Aktion von Trebinje bezeichnet. Danach hörte man dort seit heute (15.) Morgens an der Grenze Kanonendonner in der Richtung von Trebinje. Man glaubte, daß die Insurgenten unter Petkovich und Vukalovich den Abzug der Garnison von Trebinje nach Gacko benützt haben, um einen Handstreich gegen Trebinje zu versuchen. Thatsächlich sei Petkovich heute Morgens um 2 Uhr von Grebci in aller Eile gegen Trebinje aufgebrochen. Desgleichen habe sich gleichzeitig Vukalovich von Zubci aus in derselben Richtung in Bewegung gesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 18 April.

— Wie der römische Korrespondent des „Kuryer Pozn." meldet, hat Ledochowski als Titularkirche für seine Kardinalswürde die berühmte Kirche Ara Coeli auf dem Kapitol erhalten, die durch den Tod des Kardinals Tarnoczy verwaist wurde. Gegenüber dieser Kirche befindet sich das preußische Gesandtschaftshotel. Die Politiker des Vatikans scheinen die Absicht zu haben, mit jeder Auszeichnung, welche sie Ledochowski anthun, die Regierung des deutschen Reiches zu ärgern. Lassen wir ihnen dies kindliche Vergnügen!

— Die polnischen Chauvinisten, die bekanntlich noch immer von der Wiederherstellung des alten Polenreichs „od morza do morza" (vom Schwarzen Meere bis zur Ostsee) träumen und demgemäß alle Bewohner der ehemals polnischen Landestheile als „Polen" betrachten, so daß nach der Rechnung der polnischen Statistiker die polnische Nationalität 24 Millionen zählen soll, während sie erwiesenermaßen nur 9 bis 10 Millionen zählt, haben in Folge der orientalischen Wirren neue Hoffnungen für ihre Pläne gefaßt. Dieselben laufen auf nichts Geringeres hinaus, als auf die Wiederherstellung des alten Polenreichs, das an die Spitze des Panslavismus treten soll. Diese Ansicht, die schon seit einiger Zeit in den polnischen Blättern spukt, findet einen sehr entschiedenen Ausdruck in einer aus Konstantinopel datirten Korrespondenz des lemberger „Dziennik Polski". Der Verfasser wendet sich an Oesterreich mit der Aufforderung, gegen den russischen Panslavismus, der sich unter den Südslaven geltend macht, „noch zur rechten Zeit eine wirksame Waffe zu ergreifen, um die Hydra zu bekämpfen, welche bereit ist, der neueren Zivilisation die Eingeweide (sic!) auszureißen". Die Korrespondenz des „Dziennik Polski", welcher bekanntlich ein demokratisches Organ ist und mit der „Gazeta Narodowa", einem Blatte von der Farbe des hiesigen „Dziennik Poznanski", auf sehr gespanntem Fuße lebt, fährt dann folgendermaßen fort:

Ein Keil wird durch einen anderen Keil herausgetrieben. Wer den Panslawismus besiegen will, muß hierzu einen anderen Panslavismus brauchen als den russischen. Der Schlüssel dazu findet sich am Niemen, an der Weichsel und dem Dniepr. In Anbetracht der Uebereinstimmung der polnisch-slavischen Zivilisation mit der europäischen Zivilisation, können selbst die reizbarsten Nachbarn den ruhigsten Schlaf schlafen. Diese Sicherheit aber wird dadurch eine unendliche, daß in der Mitte (des polnisch-slavischen Reiches) sich die neutralisirende Kraft der Magyaren befindet, welche die Tradition und geistige Verwandtschaft (?) mit unzerreißbaren Fesseln (!) mit der polnischen Idee verknüpft. Ein polnisch-slavisches Reich zwischen dem Baltischen und Schwarzen Meere wird keine Eroberungspläne haben, im Gegentheil, es wird dies ein neues Schild für Europa sein, nicht nur für heute gegen die tatarisch-moskowitische Gier, sondern auch für die Zukunft gegen die tatarisch-mongolische, wenn, wie man dies erwarten muß, der weite Osten unter dem Einfluß der neueren Zivilisation einen neuen Einfall in Europa (!) versuchen wird. Man muß sich nur mit der Ausführung dieses Planes beeilen, denn wenn es Rußland erst einmal gelungen ist, seine Truppen hinter die Donau oder die Karpathen zu verlegen, so wird dies zu spät sein. Die Ausdauer und Kraft der polnischen Idee wird machtlos sein gegenüber der russischen Lavine, die Alles auf ihrem Wege zerschmettert.

— Während die polnische Bevölkerung theils aus religiöser Ueberzeugung, theils, wie die liberalen Polen, aus Politik die klerikale Opposition gegen die Regierung unterstützt, ist in der polnischen Pfarrgemeinde Bobowo bei Pr. Stargard eine antiklerikale Partei aufgetreten, welche bei den letzten Kirchengemeindewahlen sich den Ultramontanen entgegenstellte, ohne jedoch ihre Kandidaten durchzubringen. Von dieser Seite sind auch, wie der „Pielgrzym" mit größter Entrüstung mittheilt, zwei „gemaite" Geistliche denunzirt worden, weil sie in Bobowo unbefugter Weise Gottesdienst abgehalten haben. Daß der polnische „Pilger" über dieses staatsfreundliche Verhalten von „Katholiken und Polen" vor Wuth schäumt, erhöht nur die Bedeutung dieser Thatsache. Es ist nur zu wünschen, daß dieses Beispiel Nachahmung finden möchte!

— **(Personalveränderungen im V. Armee Corps.)** v. Gilgenheimb, Hauptmann vom großen Generalstabe, zum Generalstabe des 5. Armee-Corps versetzt. v. Berka, Hauptm. und Komp.-Chef im 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regts.-Uniform bewilligt. v. Zerboni-di Sposetti, Pr.-Lt. a la suite desselben Regts., der Abschied mit der gesetzlichen Pension, dem Charakter als Hauptmann und der Erlaubniß zum Tragen der Armee-Unif. bewilligt. Schmersahl, Sek.-Lt. im 1. Westpr. Gren.-Regt. Nr. 6, unter Verleihung des Charakters als Pr.-Lieut. der Abschied mit der gesetzl. Pension, der Erlaubniß zum Tragen der Regts.-Uniform und Aussicht auf Anstellung in der Landgensdarmerie. Fischer, Portepeefähndrich vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 zum Sek.-Lt. befördert. Diehl, Sek.-Lt. der Landw.-Kav. vom Landw.-Bat. Rawitsch, der Abschied bewilligt. Hoppe, Sek.-Lt. der Res. des 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 früher in diesem Regt., im stehenden Heere und zwar als Sek.-Lt. mit einem Patent vom 15. Okt. 1872 im 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59 wieder angestellt. v. Santen, Pr.-Lt. vom Großh. meklenb. Gr.-Regt. Nr. 89 unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef in das 4. Pos. Inf.- Regt. Nr. 59 versetzt. Frommann, Pr.-Lt. vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, als Bureauchef und Bibliothekar zur Kriegsschule in Engers kommandirt. v. Crousatz, Pr.-Lt. vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, unter Entbindung von dem Kommando als Assist. bei dem Kadettenhause zu Oranienstein in das 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28 versetzt. Haackl, Pr.-Lt. vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, kommandirt zum Chef der Landgensdarmerie, der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubniß zum Tragen der Regts.-Uniform und Aussicht auf Anstellung in der Gensdarmerie bewilligt.

— **Kirchenpolitisches.** Die Pfarre von Duschnik (Kreis Samter) bezog bis zum Inkrafttreten des sogenannten Brodkorbgesetzes von der Regierung einen vierteljährlichen Zuschuß von 44 Thlr. in Folge der Ablösung der früheren Pfarrländereien. Da die Pfarre seit 1874 verwaist ist, so hat seit dieser Zeit die Verwaltung des Pfarrvermögens der Distriktskommissarius Fischer aus Duschnik übernommen, der dem Vikar Michalski nach dem Tode des Propstes Szczygielski auch sein Gehalt aus der Pfarrkasse auszahlte. Seit dem 1. Juli 1875 nun zahlte der Staat die betreffenden 44 Thlr. nicht mehr an die Pfarrkasse und „um die Summe nicht zu verlieren, zog sie Herr Fischer vom Gehalte des Vikars ab", welches 75 Thlr. vierteljährlich beträgt. Da in dem Anstellungskontrakte des Vikars Michalski von keiner Regierungskompetenz die Rede ist, so wandte sich derselbe mit einer Beschwerde über das Verfahren des Distriktskommissarius, welches von dem Diözesanverwalter, Frhrn. v. Massenbach, mit dem Bemerken gebilligt war, daß dem betreffenden Vikar die erwähnte Summe so lange abgezogen werden solle, bis er die Maigesetze anerkenne, an die kgl. Regierung und später an den Oberpräsidenten. Indessen erzielte er hiermit keinen Erfolg und wandte sich deshalb mit einer Klage an das Kreisgericht zu Samter, welches über die betreffende Angelegenheit noch nicht entschieden hat. Am Ende des letzten Quartals bat nun der Vikar Michalski den Distriktskommissarius, ihm den Rest seines Gehalts auszuzahlen, doch dieser ertheilte ihm die Antwort, daß er in Folge der vom Vikar eingebrachten Klage ihm gar nichts zahlen werde. Der Korrespondent des „Kuryer", der die ganze Angelegenheit in ziemlich verworrener Weise darstellt, meint, daß vielleicht einer von den polnischen Abgeordneten von dieser Angelegenheit im Landtage Gebrauch machen könnte.

— **In der Parochie Cerekwica** (Kr. Pleschen) sind, wie bereits mitgetheilt, in der vergangenen Woche polizeiliche Nachforschungen nach dem ausgewiesenen Vikar Hertmanowski vorgenommen worden, der daselbst fortwährend unbefugten Gottesdienst abhalten soll. Dem „Kuryer" werden nun, wahrscheinlich von dem gesperrten „Glaubenshelden" selbst, alle Einzelheiten dieser Nachforschungen beschrieben, woraus wir Folgendes hervorheben. In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. erschien der Polizeiinspektor Büttner sowie ein anderer Polizeibeamter aus Posen unter Assistenz des Distriktskommissarius von Jarocin, des Distriktsboten und zweier Gensdarmen in der Propstei von Cerekwica, um daselbst bis zum Frühgottesdienste unbemerkt zu warten. Da die Betreffenden indeß in der Propstei wahrgenommen wurden, so war der Zweck ihrer Anwesenheit vereitelt. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. erschienen die betreffenden Polizeibeamten bei dem Pächter von Bruczkow Herrn Leon Plecinski, um eine Haussuchung abzuhalten. Da der betreffende Herr jedoch eine gerichtliche Vollmacht zu sehen wünschte, so fuhren die Polizeibeamten wieder nach Borek ab. Um 6 Uhr früh erschienen sie indessen wieder auf dem Gute Zimnawoda, welches dem Grafen Mycielski gehört und hielten eine gründliche Haussuchung bei dem Wirthschaftsbeamten Ziemlinski und dem Lehrer Ekowski ab. Nach diesen Haussuchungen wurde die ganze Parochie vorsichtiger und versammelte sich möglichst zahlreich am Palmsonntage in der Kirche von Cerekwica. Während des Gottesdienstes begab sich der Wirth und Kirchenvorsteher Ratajczyk in die Propstei um nachzusehen, ob dort Alles sicher wäre. Dort traf er jedoch den Polizeiinspektor Büttner nebst dem andern Polizeibeamten und zwei Gensdarmen, welche sich sofort nach der Kirche begaben. Auf das Geschrei der Gemeinde „Jesus, Maria, Gensdarmen" verrammelte man von innen die Kirchenthüren. Trotzdem gelang es der Polizei einzudringen, indeß konnte sie ihren Zweck nicht mehr erreichen. Hierauf hielt die Gemeinde noch eine Stunde Gottesdienst ab, um sodann die „Bestrafung der ungebetenen Gäste" vorzunehmen, was nach dem „Kuryer" ein „sehr interessantes Manöver" gewesen sein soll. Ungefähr um die elfte Stunde, wo gewöhnlich noch der Gottesdienst im vollen Gange ist, öffneten sich die Kirchenthüren und das Volk strömte trotz der Proteste der Gensdarmen haufenweise heraus, schloß die Gensdarmen und Polizeibeamten in einen engen Kreis ein, wobei eine sogenannte Palme einhergetragen wurde, und hielt sie in dieser Belagerung eine gute halbe Stunde umschlossen. Die Polizeibeamten wurden mit Vorwürfen überhäuft, daß sie den Gottesdienst störten und mußten „manche bittere Wahrheit" (wahrscheinlich Schimpfreden) hören. Die Gensdarmen zogen die Säbel um sich zu wehren, indeß wurde das Volk hierdurch noch mehr erbittert, so daß es zu blutigen Folgen gekommen wäre, wenn nicht die beiden posener Polizeibeamten den Gensdarmen befohlen hätten die Säbel einzustecken. „Erst nach langen sanftmüthigen Bitten, meint der Korrespondent voll Genugthuung, und nach Vorstellungen von Seiten dieser Herren, beruhigte sich das Volk, und entließ dieselben aus der Belagerung." (Und das nennt die ultramontane Partei: passiven Widerstand! Red. d. Pos. Z.) Die Befreiten begaben sich hierauf in das Schloß des Gutsbesitzers von Cerekwica Herrn v. Czapski und hielten daselbst eine gründliche Revision ab, bei der jedoch der gesuchte Vikar nicht gefunden wurde. Das Schloß von Cerekwica, sowie alle dorthin führenden Wege, werden noch jetzt bei Nacht und bei Tage sehr sorgfältig bewacht. Einige Tage nach jenen Vorfällen soll die Polizei den Herrn Tytus Plecinski, als er auf dem Wege von Cerekwica nach Bruczkow zu seinem Bruder fuhr, angehalten und gezwungen haben mit ihr zum Zwecke der Rekognoszirung nach Jaratschewo zu fahren.

— **Der „Kuryer"** ist sehr erfreut darüber, daß seine von uns mitgetheilten Bemerkungen über die im Konsistorium zu Rom gehaltene Rede Ledochowski's in die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Nat.-Ztg." übergegangen sind. Der „Kuryer" theilt die Anmerkungen dieser beiden Blätter mit und meint dann, er sähe keinen Zweck darin, den genannten Blättern zu antworten und mit ihnen zu polemisiren. Das ultramontane Blatt, das sonst so streitlustig ist, dürfte zu dieser friedlichen Gesinnung wohl hauptsächlich durch den Umstand bewogen sein, daß es von keiner der genannten Zeitungen gelesen wird.

r. **Der landschaftliche Kreditverein** für das Großherzogthum Posen (alte Landschaft) wies am 31. Dezember 1875 folgende Ergebnisse auf: von dem 3½ pCt. Darlehen in Höhe von 11,787,260 Thaler waren getilgt 3,376,820 Thaler, gekündigt 7,915,320 Thlr., so daß somit noch verblieben 495 120 Thlr. Zum Kosten- und Salarienfonds waren von Weihnachten 1874 bis 1875 eingegangen 65,693 Thlr., dagegen verausgabt 17,152 Thlr., so daß ein Ueberschuß von 48,541 Thlr. verblieb, welcher zum eigenthümlichen Fonds genommen wurde. Der Bestand dieses Fonds betrug Ende 1875: 1,592,047 Thaler, davon 1,050,600 Thlr. in neuen 4 pCt. Pfandbriefen. Mit eingerechnet waren darin das vom Könige vorgeschossene Kapital von 200,000 Thlr., und die 100,000 Thlr., welche für die in Betreff der Landschaftsbeam-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ten der zweiten Serie auferlegten Verpflichtungen überwiesen worden sind und wovon 59,563 Thlr. zu Abfindungen der ausgeschiedenen Beamten verausgabt sind; ferner mit eingerechnet sind 35,000 Thlr. an rückständigen Kaufgeldern für das Landschaftsgebäude, auf welches von den Ständen des Großherzogthums Posen bereits 120,000 Thlr. bezahlt sind.

r. **Durch das Hochwasser** sind, wie dies wohl vorauszusehen war, die Einahmen der Oels-Gnesener und der Posen-Kreuzburger Bahn pro März d. J. erheblich geschmälert worden. Die Oels-Gnesener Bahn, auf welcher der Betrieb zwischen Zerkow und Miloslaw während des ganzen Monats unterbrochen war, hatte nur eine Einnahme von 46,727 M. gegen 63,018 M. im Monat Februar d. J., und die Posen-Kreuzburger Bahn, auf der eine Unterbrechung des Betriebes zwischen Schroda und Falkstädt bis zum 18. März stattgefunden, hatte nur eine Einnahme von 63,637 M., während in den vorigen Monaten die Einnahme schon gegen 80,000 Mark betragen hatte.

r. **Für die Ueberschwemmten** unserer Stadt sind bis jetzt nach den veröffentlichten Verzeichnissen beigesteuert und gesammelt worden 28,289 M.; rechnet man dazu außerdem die dem Magistrate für die Ueberschwemmten seitens der berliner Kaufmannschaft überwiesenen 4600 M., so beträgt danach die Gesammtsumme 32,889 M., d. h. also ca. 11,000 Thlr. Der vaterländische Frauenverein, welcher den Vortheil voraus hatte, daß er mit seinen Sammlungen frühzeitig begonnen hat, und daß ihm außerdem seitens der Kaiserin und des vaterländischen Frauenvereins in Berlin bedeutende Geschenke und Zuwendungen zu Theil wurden, hat nach dem letzten Verzeichniß vom 4. d. M. im Ganzen 15,779 M. gesammelt. In diesem letzten Verzeichnisse sind hervorzuheben: 151 M. als Ertrag einer Festvorstellung von den Freunden der Wissenschaft und Geselligkeit, 150 M. als Hälfte des Reinertrags aus dem Konzert des allgemeinen Männergesangvereins, 532 M. als Ertrag einer Sammlung unter den Deutschen in Moskau, 600 M. aus den Sammlungen im Kreise Flensburg, welche durch den Geh. Regierungsrath und Landrath Krupka daselbst veranstaltet wurden. Das Unterstützungs-Komite, welches auf dem Rathhause konstituirt wurde, hat nach seinem letzten Verzeichniß vom 12. d. M. im Ganzen 12,510 M. gesammelt; nach den beiden letzten Verzeichnissen befinden sich unter dieser Summe 1346 M. aus dem i J. 1855 gebildeten Unterstützungsfonds für Ueberschwemmte unserer Stadt, 151 M. von dem Verein der Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit, und 150 M. als Hälfte des Reinertrags aus dem Konzerte des allgemeinen Männergesangvereins.

§ **Exzeß.** Gestern Abend wurden in einer Konditorei auf der Breslauerstraße von Soldaten mehrere Fensterscheiben zerschlagen.

§ **Falsches Geld.** Am 15. d. M. wurde einem hiesigen Droschkenkutscher von einem Fahrgaste, den er auf den Posen-Kreuzburger Bahnhof brachte, ein falsches Markstück gegeben. Der Betreffende ist in junger, bartloser, anständig gekleideter Mann, der sich wahrcheinlich in der Provinz umhertreibt, um falsche Münze in Cours zu setzen.

♈ **Aus dem Kreise Birnbaum.** [Feuer. Schulangelegenheiten.] Durch den ungeheuren Brand am 14. d. M. Nachmittags ist das Dorf Kalzig sehr hart betroffen und die Bewohner desselben sehr schwer geschädigt worden. Zur Feier des Charfreitags war fast die ganze Bevölkerung nach Rokitten in die Kirche gegangen. Beim Bekanntwerden des Unglückes war der Tumult in der Kirche, das Laufen und Wehegeschrei schon groß; größer aber der herzergreifende Anblick von 13 niedergebrannten Wirthschaften mit 48 Gebäuden und 22 obdachlosen Familien, die nur noch das nackte Leben haben, 3 ziemlich bejahrte Personen haben Brandwunden davongetragen. Einer ist bereits daran gestorben und die Genesung der übrigen steht in Frage. 15 Spritzen von auswärts, die Gensdarmerie, der Distrikts-Kommissarius und die Feuerlöschkommissarien waren auf dem Platze thätig. Der Vikar Hennig aus Rokitten, der die Andacht abgehalten hatte, kleidete sich sehr schnell um und war einer von den Ersten auf der Brandstelle. Mehrfach hat er sich mit Lebensgefahr in das rasende Element hineinbegeben und nach Kräften gerettet. Zwar sind einige der Abgebrannten, vers., doch die Meisten dürften auf lange Zeit verarmt sein. Den Osterkuchen haben die Frauen von Rokitten, Kaffee und Getränke die Meseritzer geliefert. Wegen der Feiertage hat noch keine polizeiliche Vernehmung über die Entstehung des Unglücks stattgefunden. Eine Schäferfrau soll Zündhölzchen in der Stube verschüttet haben, während einige Knaben im Alter von 5—6 Jahren die Tabackspfeife des Vaters genommen haben, und zwischen die Ställe gegangen sein sollen, um das Rauchen zu probiren. Den Dienstboten der Abgebrannten sind ebenfalls die Sachen verbrannt; einige sind bereits entlaufen und haben ihre Herrschaften im Stich gelassen. Die Polizei wird hoffentlich diese treulosen Menschen mit Zwang zurückbringen. Unser Kreis erhält nächstens einen neuen Kreis-Schulinspektor; bisher ist er durch die Meseritzer Kreis-Schul-Inspektion verwaltet worden. Die kgl. Präparandenanstalt von Paradies ist nach Meseritz verlegt worden.

R. **Koschmin,** 15. April. [Zum Kirchenbau in Koschmin.] Zu meinem in Nr. 268 der „Pos. Ztg." mitgetheilten Referat über den Kirchenbau in Koschmin erlaube ich mir noch berichtigend zu bemerken, daß die Majorität des Kirchenraths und der Gemeindevertretung aus 2 Gutsbesitzern, 2 Gutspächtern, 1 Beamten und 5 bäuerlichen Wirthen (nicht 6 bäuerlichen Wirthen) bestanden hat.

△ **Pinne,** 14. April. [Verein gegen Wanderbettelei.] Der seit dem Jahre 1872 aus Mitgliedern der hiesigen jüdischen Gemeinde bestehende Verein „zur Verhinderung der Hausbettelei" hielt heute Nachmittag seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Der bisherige Vorsitzende, Kaufmann Herr A. Lewin, erstattete zuerst Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im verflossenen Jahre, woraus hervorging, daß die so lästige Hausbettelei in erfreulicher Weise abgenommen hat; allgemeines Bedauern rief jedoch die Mittheilung hervor, daß die ursprüngliche Anzahl von 75 Mitgliedern sich nunmehr bis auf die Zahl 54 reduzirt hat. Aus dem der Versammlung von Seiten des Rendanten des Vereins, Hrn. J. Borchardt, alsdann vorgelegten Rechenschaftsbericht für den Zeitraum vom 1. April 1875 bis zum 1. April 1876 ist zu entnehmen, daß der Verein eine Einnahme von 142 Thlr. 21 Sgr. und eine Ausgabe von 79 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. während des verflossenen Vereinsjahres hatte; mithin bleibt ein Kassenbestand von 73 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Hierauf ertheilte die Versammlung dem Rendanten Decharge und man schritt zur Neuwahl des Vorstandes. Nachdem die Anträge einiger Mitglieder, daß fortan auch nichtjüdischen armen Reisenden aus der Vereinskasse Unterstützung gewährt werden solle und daß eine zwangsweise Entfernung der Vereinsschilder von den Thüren ausgeschiedener Mitglieder demnächst unter Beistand der Polizei stattfinden solle, einstimmig angenommen worden, löste sich die Versammlung auf.

△ **Pinne,** 17. April. [Auffindung einer Kindesleiche.] Gestern Vormittag machte der Dorfschulze Ramm aus Zamorze, ⅛ Meile von hier, beim hiesigen Distriktsamt die Anzeige, daß die dortige Nachtwächtersfrau auf dem Zamorzer Kirchhofe am 15. d. Mts. eine arg verstümmelte männliche Kindesleiche gefunden habe. Der hiesige Distriktskommissarius Herr Szablikowski begab sich unverzüglich zwecks Besichtigung der kleinen Leiche an Ort und Stelle und fand die Thatsache vollkommen bestätigt, denn es fehlt an der betreffenden Leiche der Kopf, ein Fuß und die Finger an der rechten Hand, außerdem hatte der verstümmelte Rumpf eine etwa ein Dezimeter lange Schnittwunde an der Brust. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Tochter des in Zamorze seßhaften Wirthschaftsbesitzers Schulz, und als dieser von Seiten des Herrn Szablikowski inquirirt wurde, gestand er ein, daß seine Tochter Ernstine am 4. d. Mts. frühmorgens ein uneheliches, todgeborenes Kind männlichen Geschlechts zur Welt gebracht habe, und daß er dasselbe um seine Tochter vor öffentlicher Schande zu bewahren, heimlich auf den Kirchhof in die Erde gebettet habe, welche Leiche, da das Grab nicht tief genug gewesen sei, von Hunden oder Schweinen höchstwahrscheinlich ausgegraben und in der oben erwähnten Weise verstümmelt worden sei. Eigenthümlich erscheint nun bei dieser Aussage der Umstand, daß das Kind, eingehüllt in ganz unversehrte Leinwand, aufgefunden worden ist. Jedenfalls wird die morgen seitens der Gerichtskommission aus Samter stattfindende Sektion der kleinen Leiche ergeben, ob hier ein Verbrechen vorliegt.

—r. **Wollstein,** 12. April. [Baumpflanzungen. Wahl. Amtseinführung.] Nach einer im letzten Kreisblatte veröffentlichten Zusammenstellung sind in den letzten 5 Jahren im hiesigen Polizeidistrikte von 10 Gutsherrschaften und 23 bäuerlichen Gemeinden an Landstraßen und Kommunikationswegen 25,504 Straßenbäume gepflanzt worden und zwar: 5298 Pappeln, 5809 Weiden, 1091 Birken, 5614 Kirsch-, 5798 Pflaum-, 316 Aepfel-, 163 Birn-, 233 Nußbäume, 848 Linden, 120 Kastanien, 76 Akazien und 138 Eschen mit einem Kostenaufwande von 17,294 M. Dieses günstige Resultat ist vorzugsweise dem eifrigen Bestreben unseres Distriktskommissarius Weßling zu verdanken. — Der langjährige Rendant unserer im J. 1819 gegründeten städtischen Sparkasse, Herr Kaufmann Anders, legt vom 1. Juli d. J. die Verwaltung der Kasse, die, beiläufig gesagt, jährlich dem Rendanten eine Revenue von über 1800 M. einträgt, freiwillig nieder. Es wurde deshalb in der vorgestrigen Sitzung beider städtischen Behörden an seine Stelle der Stadtkämmerer Herr Krause gewählt. — In die nach § 4 des revidirten und genehmigten Statuts erforderliche Sparkassendeputation, deren Vorsitz der jedesmalige Bürgermeister führt, wurden gewählt die Herren: Buchhändler Scholz, Kaufmann J. H. Wasser, Schlossermeister Lischke und Kaufmann S. Krause. Der für die hiesige evangelische Kirche und Schule vor einiger Zeit gewählte Kantor und Lehrer, Herr Spieler, ist am vergangenen Montag durch den Lokalschulinspektor Herrn Pastor Möllinger in sein Amt eingeführt worden.

Bromberg, 14. April. [Der Haushalts-Etat der Stadt Bromberg für das Jahr 1876.] Der Etat für die Stadt-Hauptkasse zu Bromberg weist für das Jahr 1876 folgende Einnahme nach: an beständigen Gefällen 3264 M. 46 Pf. gegen 3265 M. 46 Pf. des Vorjahres; an unbeständigen Gefällen 100 M.; an Zeitpachten und Miethen 9745 M. 22 Pf. gegen 8876 M. 22 Pf. des Vorjahres; an Tantieme für die Erhebung der königl. 2c. Gefälle und Beiträge anderer von der Stadt-Hauptkasse mitverwalteten Kassen zur Besoldung der Kassen-Beamten 8868 M. gegen 9093 M. 50 Pf. des Vorjahres; an Zinsen von Kämmerei-Kapitalien 57,069 M. 30 Pf. gegen 60,634 M. 30 Pf. des Vorjahres; an Ueberschuß von der Einnahme der Gasanstalt 18,000 M. gegen 20,550 M. des Vorjahres, an Gemeindesteuer 286,793 M. 69 Pf. gegen 302,501 M. 52 Pf. des Vorjahres; an Extraordinarien 90 M. Die Gesammteinnahme ist veranschlagt auf 386,938 M. 67 Pf. Die Ausgabe ist folgendermaßen veranschlagt: für Besoldungen 100,989 M. gegen 96,726 im Vorjahre; zu Remunerationen und Stellvertretungen 1590 M. gegen die gleiche Summe im Vorjahre; zur Unterstützung für bedürftige Beamte 600 M. gegen die gleiche Summe im Vorjahre; zu Pensionen 3237 M. gegen 2580 M. 75 Pf. im Vorjahre; zu rathhäuslichen und Kommunalbedürfnissen 10,064 M. gegen 10,594 im Vorjahre; zu Gerichtskosten 400 M. gegen 330 M. im Vorjahre; zur Straßenreinigung 21,498 M. gegen 5760 M. im Vorjahre; zur Straßenbeleuchtung 17,309 M. 25 Pf. gegen 17,140 M. 25 Pf. im Vorjahre; zu Bauten und Reparaturen 13,990 M. gegen 19,300 im Vorjahre; zu kirchlichen Zwecken 257 M. wie im Vorjahre; zu polizeilichen Zwecken 4448 M. gegen 3192 im Vorjahre; zu Abgaben und ähnlichen Leistungen 36,589 Mark 34 Pf. gegen 72,904 Mark 71 Pf. im Vorjahre; zu Bedürfnissen der Stadtverordneten 180 M. wie im Vorjahre; zur Unterhaltung der städtischen Schulen 163,238 M. 60 Pf. gegen 61,541 M. 50 Pf. im Vorjahre; Zuschuß zur Unterhaltung der städtischen Armen-Anstalten 43,594 M. 8 Pf. gegen 45,348 M. 58 Pf. im Vorjahre; zur Verzinsung des Restes der Anleihe für die Gasanstalt 900 M. gegen 2370 M. im Vorjahre; zur Amortisation und Verzinsung der 3. städtischen Anleihe 66,106 M. 50 Pf. gegen 65,760 M. im Vorjahre; zu außerordentlichen Ausgaben 1947 M. 90 Pf. gegen 1947 M. 21 Pf. Die „Gesammtausgabe ist veranschlagt auf 386,938 M. 67 Pf. und balancirt mit der Gesammteinnahme. Ueber die übrigen Positionen des Etats werde ich in meinem nächsten Berichte Mittheilung machen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Nürnberg,** 13. April. [Hopfen.] Gestern waren die Abschlüsse wieder zahlreicher als in den ersten Wochentagen, es wurde für böhmische Rechnung Exportwaare in größeren Partien zu 46 52 Mark übernommen und auch in Brauerkundschaft Mehreres gethan; namentlich waren Lagerbierhopfen gesucht und für eine rheinische Brauerei ansehnliche Posten Spalter Landsiegelgut zu geheim gehaltenen, jedenfalls hohen Preisen gekauft, wodurch ein Umsatz von 200 Ballen zu Stande kam. Was die zahlreich ausgebotenen Mittelsorten betrifft, so gestalten sich deren Preise zwar zu Gunsten der Käufer, allein die Waare entspricht weder für Braukonsum noch für Export und ist — wie schon öfter erwähnt — für ersteren an Qualität zu gering, für letzteren im Preise zu hoch. Am heutigen Markte waren gute Exportsorten gesucht, es ließen sich aber aus oben angeführten Gründen nur wenig Käufe realisiren. Kundschaftswaare wurde zu 70—80 Mark, Siegelhopfen und Prima-Ausstich entsprechend höher bezahlt verschiedene Mittelqualitäten, weniger gefragt, sind auf 54, 60, bis 66 M. gehalten. Umsatz bis Mittag 100 Ballen.

Vermischtes.

* **Hohenfriedeberg,** 13. April. Ein trauriges Ereigniß erregt die allgemeinste Theilnahme. Fünf Knaben aus verschiedenen Familien erkrankten gleichzeitig unter Erscheinungen, die auf eine Vergiftung schließen lassen. Von den Betroffenen ist bereits ein Opfer seinen Leiden erlegen. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß sämmtliche erkrankte Kinder sogenannte „Pimpernüssel", sowie bunte Zuckersachen, bei denen sich mehrere unter dem Namen „Fröschel" bekannte grüne Backwaaren befanden, bei einem hiesigen Bäckermeister gekauft und genossen haben. Durch die gerichtsärztliche Sektion ist festgestellt, daß der Tod des verunglückten Knaben in Folge einer Magenentzündung eingetreten ist. Ob und inwieweit eine Vergiftung vorliegt, soll durch chemische Untersuchung des Mageninhalts und der noch vorhandenen Backwaaren-Ueberreste festgestellt werden. Die Untersuchung vollzieht der Apotheker Hedemann zu Striegau.

Briefkasten.

Ein Freund der Dichtkunst in Posen. Der Verfasser des Oster-Sonetts ist Ihnen für Ihre freundliche Beurtheilung aufrichtig dankbar. Was die betreffenden Verse des ersten Quartetts betrifft, so kam es ihm hauptsächlich auf den Gegensatz „feierliche Sänge" und „leichte Winde" an.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. April. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend die Außercourssetzung der Sechser, Groschen Zweigroschenstücke und Zweieinhalbgroschenstücke vom 1. Juni ab. Die Einlösung bei den zu bezeichnenden Kassen erfolgt nur bis 31. August 1876.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an ihrer Spitze drei Korrespondenzen, welche sie als von sehr unterrichteter Seite kommend bezeichnet. Die beiden ersten aus Petersburg vom 16. d. Mts. und aus Wien vom 15. d. M. besprechen die Orientfrage und betonen, daß die Situation nichts Gefahrdrohendes enthalte, sondern, daß das volle Einverständniß der Dreikaisermächte fortdauere. Der Vorwurf gegen Rußland, daß es Hintergedanken habe und ein Doppelspiel spiele, sei auf das Bestreben, zwischen Rußland und Oesterreich Unfrieden zu stiften, zurückzuführen, nachdem der Versuch, zwischen Rußland und Deutschland Unfrieden zu säen, sich hoffnungslos bewiesen habe. Die vollkommenste Loyalität sei ein hervorragender Charakterzug der Politik Kaiser Alexanders. Der 3. Brief, datirt aus Budapest vom 16., theilt betreffs der Ausgleichsverhandlungen zwischen Ungarn und Oesterreich mit, falls der Ausgleich in der heutigen entscheidenden Ministerkonferenz nicht zu Stande komme, werde der von der ungarischen Regierung nicht zurückgewiesene Vermittelungsvorschlag des Grafen Andrassy durch die Krone als feststehendes Ausgleichsprogramm aufgestellt werden. Wenn die österreichische Regierung die Vertretung dieses Programms vor dem Reichsrathe ablehne, werde das österreichische Kabinet durch ein Uebergangsministerium, welches dem Programm der Krone die Majorität des Reichsraths verschaffe, ersetzt werden.

Berlin, 18. April. Der Kaiser und der Kronprinz sind heute früh 7¼ Uhr nach Koburg abgereist.

Paris, 18. April. „Agence Havas" meldet aus Ragusa vom 17. d. M.: 700 Türken versuchten gestern Gratiow (Bosnien) zu entsetzen, wurden jedoch von den Insurgentenchefs Uzelatz und Babich in die Flucht geschlagen.

Rom, 18. April. Den „Italienischen Nachrichten" zufolge sind die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Spanien suspendirt. Spanien erklärte sich für die Annahme des Konkordats von 1871 (ausgenommen den Artikel betreffs die Glaubenseinheit) und erwartet wegen der Wiederaufnahme der Verhandlungen neue Vorschläge des Vatikans. Der Papst richtete an den König von Spanien ein Schreiben, in welchem er denselben an die Versprechungen wegen der Aufrechterhaltung der Glaubenseinheit und des Konkordats erinnert. Die Gerüchte über angebliche Verhandlungen mit Rothschild wegen der Eisenbahnkonvention werden entschieden dementirt.

London. 18. April. Das Auswanderschiff „Humboldt" ist, mit 350 Auswanderern von Hamburg nach Brasilien fahrend, bei Winterton-Beach (England) gestrandet. Der deutsche Konsul begab sich an Bord behufs Hilfeleistung.

Konstantinopel, 18. April. Mouhktar Pascha ist am Samstag mit 17 Bataillonen behufs Verproviantirung Niksic's von Gacko abgegangen. Die Unterzeichnung des Konvertirungsprojekts der Staatsschuld scheint bevorstehend.

Berichtigung.

Die Nr. 268 der Posener Zeitung enthält eine vom 14. April datirte Korrespondenz aus Tremessen mit einigen falschen Angaben über das hiesige königliche Progymnasium, die mich zu einer Berichtigung zwingen. Erstens ist es unrichtig, daß die genannte Anstalt auf Kosten der Stadt erhalten wird. Die hiesige Kommune gewährt dem Progymnasium seit 1871 vielmehr nur einen jährlichen Zuschuß von 1300 Thlr., während die Staatssubvention gegen 5000 Thlr. beträgt. Zweitens kann von einer Aufhebung der Obersekunda wegen Mangels an Schülern schon darum nicht die Rede sein, weil eine Obersekunda als besondere Klasse hier überhaupt noch nicht existirt hat. Die Sekunda aber in ihrer gegenwärtigen Gestalt, d. h. mit einer unteren und oberen Abtheilung, wird voraussichtlich noch recht lange Bestand haben.

Tremessen, den 16. April 1876.

Der Rektor des Königl. Progymnasiums.

Dr. A. Sarg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfes an irdenem Geschirr für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1876 und zwar:

p. p. 2000 Eßnäpfe,
150 Nachttöpfe,
900 Waschbecken,
800 Wasserkrüge,

soll im Wege der öffentlichen Submission

Freitag, den 21. April c.,
Vormittags 10 Uhr,

an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind rechtzeitig im Geschäftslokal der Verwaltung, Wallstraße Nr. 1 abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht vorliegen.

Später eingehende Offerten und Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 12. April 1876.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Die bei der hiesigen evangelischen Schule neu eingerichtete dritte Lehrerstelle ist sofort zu besetzen.

Das Einkommen der Stelle beträgt jährlich:

1. Gehalt	800 M.
2. Wohnungs- und Feuerungsentschädigung	120 "
zusammen	920 M.

Meldungen unter Einsendung der Zeugnisse nimmt entgegen.

Mogilno, den 14 April 1876.

Der Magistrat.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der in der Beilage zu Nr. 16 pro 1876 hinter dem Buchhalter **Boleslaus Neugebauer** aus Posen erlassene Steckbrief, wird hierdurch erneuert.

Posen, den 10 April 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Straffachen.

Handels-Register.

Unsere Bekanntmachung vom 3. April 1876 in Nr. 250 dieser Zeitung wird dahin berichtigt, daß nicht Michael Wolff Rosenfeld, sondern der Kaufmann **Herrmann Rosenfeld** zu Posen als Inhaber der Firma **M W. Rosenfeld** in unser Firmen-Register unter Nr. 1646 eingetragen ist.

Posen, den 12. April 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist eingetragen:

bei Nr. 103 woselbst die hiesige Firma **S. Tucholski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Benoni Perl** hier aufgeführt steht in Kolonne 6:

die Firma ist in **S. Tucholski Nachfolger** verändert vergleiche Nr. 1649 des Firmen Registers;

unter Nr. 1649 die Firma **S. Tucholski Nachfolger**, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Benoni Perl** zu Posen;

zufolge Verfügung vom 11. April 1876 am heutigen Tage.

Posen, den 11 April 1876.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In der **S. J. Rosenthal**'schen Konkurs-Sache ist zur Verhandlung über die unsicheren Forderungen der Konkursmasse:

1) an **Joseph Faß** in Polajewo mit 346,86 M,
2) an **Jakob Faß** daselbst mit 135,30 M.,
3) an **Moses Abraham** daselbst mit 54,55 M,

gemäß § 273 der Konkurs-Ordnung ein Termin auf

den 17. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Konkurs-Kommissar anberaumt worden, wozu die Gläubiger der Konkursmasse mit dem Bemerken hiermit vorgeladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben angenommen werden wird, sie verlangen den Verkauf der gedachten Forderungen im Wege der Auktion.

Rogasen, den 12 April 1876.

Königliches Kreis-Gericht,
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Schmidt.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Zu der am 22. April cr. in Guben stattfindenden General-Versammlung der Aktionäre der Märkisch-Posener Eisenbahn wird im Anschluß an den um 5 Uhr 3 Min. früh von Posen abgehenden Personenzug Nr. 4, ein Extrazug an dem gedachten Tage von Bentschen abgelassen werden, welcher um 10 Uhr 18 Min. Vormittags in Guben eintrifft

Guben, den 14. April 1876.

Die Direktion.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Meseritz.
Erste Abtheilung.

Meseritz, den 15. April 1876, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Greifenhagen** zu **Tirschtiegel** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 11. April 1876 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Dr. Hirsch** hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. April c.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Kuttig anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

8. Mai 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

29. Mai 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals an hiesiger Gerichtsstelle

auf den 12 Juni 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Kuttig zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Aßmy** und **Schultze** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Petrich** zu Rogasen hat nachträglich:

1) der Konditoreibesitzer **F. A. Andrae** zu Driesen in. N M. eine Forderung von 31 Mark.
2) Die Handlung **Ludwig Maske Nachfolger** zu Stettin eine Forderung von 40 Mark

ohne Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 17. Mai 1876,
Vormittags 11 Uhr.

vor dem unterzeichneten Kommissarius anberaumt wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Rogasen, den 12. April 1876.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
(gez) **Schmidt.**

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 285 eingetragene Firma:

„F. Groksch in Zduny"

ist erloschen.

Krotoschin, den 13. April 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Schul-Anzeige.

An dem **vollberechtigten** Königlichen Progymnasium zu **Tremessen** beginnt der neue Jahreskursus Montag, den 24. April. An demselben Tage findet auch von 9 Uhr Morgens an die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler statt.

Tremessen, den 16. April 1876.

Dr. A Sarg, Rektor.

Es sollen für die hiesige Straf-Anstalt

6 starke Zugochsen und
6 gute, womöglich frischmelkende Kühe

angekauft werden.

Verkäufer wollen ihre Offerten des Baldigsten einsenden

Rawitsch, den 15. April 1876.

Königliche Direktion der Straf-Anstalt.

Bekanntmachung.

Am 15. April c. tritt zum Ostdeutsch-Rheinischen Verbandstarife vom 1. August 1874 ein Nachtrag XIII. mit Tarifänderungen und Erweiterungen in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Guben u. Breslau, d. 12 April 1876.

Direktion der Märkisch-Pos. Eisenb.-Gesellschaft.
Königliche Direktion der O. S. E.

Bekanntmachung

Die Lieferung der Ziegel und Feldsteine zum Neubau eines Wohnhauses für den Dirigenten des Landgestüts zu Zirke soll im Wege der Submission verdungen werden.

Es sind vorläufig

103 Cbm. gesprengte Feldsteine,
15 Mille gute Klinkersteine und
268 Mille gut gebrannte Mauersteine

franco Baustelle zu liefern.

Die speziellen Bedingungen für Anlieferung des Materials können bei mir eingesehen werden. Die Offerten sind schriftlich und versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis zum Terminstage,

Montag den 24. April c.,
Vormittags 10 Uhr

mir persönlich einzureichen, und werden in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten zur genannten Stunde eröffnet werden

Birnbaum, den 11. April 1876.

Der Kreis-Baumeister.
Anders.

Die zur **W. Knoski**'schen Konkursmasse gehörigen Bestände als: Delikatessen, Weine, Liqueure, Cigarren, Material- und Kurzwaaren, sowie sämmtliche Ladeneinrichtung und Geschäftsutensilien sollen im Ganzen oder partieweise meistbietend gegen sofortige Baarzahlung vom

20. d. M.,
Vormittags 9 Uhr ab,

im Konkurslokale verkauft werden.

Für Reflektanten auf das ganze Waarenlager ist die Inventur beim Unterzeichneten einzusehen.

Wronke, im April 1876.

Der Massenverwalter.
Herrmann Lippmann.

Auktion.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Kreisgerichts werde ich

Donnerstag, den 20. d. M.,

von **Vormittags 9 Uhr** ab, auf dem Hofe des Kreisgerichts, verschiedene Kleidungsstücke, Uhren, Waffen 2c. gegen baare Bezahlung versteigern.

Der Exekutions-Inspektor.
König.

Im Auftrage des Rittergutsbesitzers Herrn **Louis von Karsnicki,** Bevollmächtigten des Rittergutsbesitzers **Stanislaus v. Karsnicki** zu **Lubczyna,** Kreis Schildberg, ersuche ich alle Diejenigen, welchen an den Letzteren Forderungen zustehen, dieselben bald bei mir unter Angabe des Rechtsgrundes anzumelden.

Janecki,
Justiz-Rath in Posen.

Am 20. d. Mts. tritt der zweite Nachtrag zum direkten Gütertarif **Pleschen, Schroda** und **Posen** einer- und **Oppeln,** Station der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn andererseits via **Bossowska Creuzburg-Kempen** vom 10. Dezember v J für Getreide und Hülsenfrüchte aller Art in Kraft.

Posen, den 12 April 1876.

Die Direktion der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.	**Die Direktion** der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. April 1876.

Aktiva: Metallbestand M. 1,003,110; Reichs-Kassenscheine M. 860; Noten anderer Banken M. 415,000; Wechsel M. 4,577,290; Lombardforderungen M. 971,850; sonstige Aktiva M. 787,410.

Passiva: Grund-Kapital M 3,000,000, **Reserve-Fonds M. 707,130;** umlaufende Noten M. 2,608,740; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 367,330; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 965,400.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 212,810.

Die Direktion.

Großherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Sommersemester 1876 beginnen

Montag den 1. Mai 1876.

Nähere Nachricht ertheilt

Jena, im März 1876.

Prof. Dr. C. Oehmichen.

Am 26. dieses Monats

findet in **Czernlejewo** (Schwarzenau) eine Holzlicitation statt; es werden verkauft:

60 Raummeter eichen Klobenholz
100 " birken "
150 " eichene Stubben,
150 Strauchhaufen,
100 Stück kiefern Bauholz.

Die Forstverwaltung.

NEUE SINGER NÄHMASCHINEN
SEIDEL & NAUMANN PATENT

Die sogenannten amerikanischen Singer-Nähmaschinen betreffend.

So ungern wir den Weg der Oeffentlichkeit mit einer Polemik gegen Andere betreten, so sind wir doch durch das **anmaßende Auftreten des Generalagenten, Herrn Neidlinger in Hamburg gegen uns und unsern dortigen Vertreter, Herrn Mattheus,** gezwungen, dem Publikum im Nachstehenden Aufklärung zu geben, was es von den Anpreisungen und Verdächtigungen des genannten Herrn zu halten hat.

Es ist eine feststehende Thatsache, daß Herr Neidlinger fast alle in Deutschland, Oesterreich 2c. durch sich oder seine Agenten in den letzten Jahren verkauften Maschinen aus der Filiale der Singer Manuf. Co. in Glasgow bezog, sie aber als **amerikanische Originalmaschinen** verkauft hat, daß er also das Publikum über den Ursprung seiner Waaren wissentlich täuschte. **Die offiziellen Hamburger Einfuhrlisten beweisen gar Nichts**, da einfach Herr Neidlinger die in Glasgow verladenen Maschinen als amerikanische zu deklariren braucht, um diese Firma zu erhalten, resp. die Glasgower Filiale einfach Singer M. Co. New-York zu firmiren braucht.

Es stehen uns für diese Behauptung die vollgültigsten Beweise zu Gebote; **unter Anderm beweisen die Glasgower Frachtbriefe, welche der frühere Vertreter für Oesterreich, Herr Friedländer in Wien, wochenlang im Schaufenster aushängte**, wohl genug. Es würde uns nicht einfallen, gerade diese Thatsache so stark zu betonen, wenn Herr N. nicht fortwährend von Täuschungen des Publikums spräche, welche sich die deutsche Industrie gegen ihn schuldig mache, während er es doch vor Allem nöthig hat, vor seiner eigenen Thür zu kehren.

Was für Maschinen erhält denn nun eigentlich das Publikum von diesem Herrn Generalagenten? Die Obertheile bezieht er aus **Glasgow, die Apparate** und **sonstigen übrigen Theile** aus allen **deutschen Städtrn,** wo am **billigsten** gearbeitet wird; **die Tische** läßt er sich in seinen größeren Filialen von irgend einem Tischler der betreffenden Stadt fertigen und **die ganze Maschine** erst in seiner **Hamburger Werkstatt** complet und fertig machen. Also ein **Konglomerat aus aller Herren Länder!**

Herr Neidlinger verklagte uns wegen Nachahmung seiner Schutzmarke; er wurde abgewiesen, und zwar, weil, wie er sagt, ein solcher Fall im Gesetzbuche nicht vorgesehen ist. Nun, der Fall wird wohl von keinem Gesetzgeber vorgesehen werden, daß einer Denunziation, welche auf ganz falscher Thatsache beruht, stattgegeben wird. Unsere Schutzmarke besteht einfach aus unserer Firma, und liegt es nur in unserem eigenen Interesse, daß unsere Fabrikate nicht mit diesen **sogenannten** amerikanischen Maschinen verwechselt werden, die sich nur durch ihre riesigen Reklamen noch auf dem deutschen Markte erhalten, die aber sofort verdrängt werden, wenn das kaufende Publikum einsehen gelernt hat, daß es hier ein besseres Fabrikat billiger kauft, zumal es nicht nöthig hat, diese Reklamen indirekt mit bezahlen zu müssen.

Herr Neidlinger bemerkt in seiner Annonce ferner, daß die Güte unserer Maschinen nur auf der Empfehlung des Herrn Mattheus beruhe, die sehr wenig Garantie biete, und die deutschen Maschinen auf Ausstellungen, wo seine sogenannten Originalmaschinen concurrirten, nie einen ersten Preis erhalten hätten. Darauf erwidern wir, daß allerdings unseren Maschinen auf der Wiener Weltausstellung die **höchste**, überhaupt für Nähmaschinen ertheilte Auszeichnung, die Verdienstmedaille, wegen Vorzüglichkeit der Ausführung, zuerkannt worden ist.

Dresden, 12. April 1876.

Seidel & Naumann.

(W. 468.)

Zur thatsächlichen Berichtigung auf Herrn Neidlinger's Annonce vom 13. April, so scheint derselbe die Preise seiner Co. nicht zu kennen, da ein von mir der Exped. d. Z. übergebener Preiscourant der Singer Manuf. Co. in New-York den Preis für eine New Family Machine mit Kasten mit £ 6. 27. auswirft; ferner habe ich selbst vor ca. 6 Jahren für eine derartige Maschine mit Kasten 67 Thlr. in seiner hiesigen Niederlage bezahlen müssen. **Das Wort Unsinn könnte also Herr N. lieber auf seine Beweisführung beziehen. Sapienti sat!**

Emil Mattheus.

Fünftes Verzeichniß.

Für die nothleidenden Ueberschwemmten hierselbst sind ferner bei uns eingegangenen:

Durch Herrn Oberpräsidenten Günther, Exzellenz, aus der Geldsumme, welche Sr. Majestät der Kaiser und König für die in Folge der jüngsten Ueberschwemmung Nothleidenden zu gewähren geruht haben 4000 M. Ferner durch Herrn Oberpräsidenten Günther, Exzellenz, überwiesen 300 M. Whistkränzchen in Poln.-Lissa 6 M. Ertrag einer Dilettanten-Vorstellung in Filehne durch das Lehrer-Kollegium in Ostrau 387 M. Sammlung des Magistrats in Bojanowo 18 M. Sammlung des Barther Bürgervereins 250 M. Von den Schülern der Unter-Sekunda A. und Ober-Tertia B. des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums hier 28 M 80 Pf. Von Landrath und Geh. Regierungs-Rath Krupka in Flensburg aus den Sammlungen im Kreise Flensburg, III. Sendung 600 M. Hermann Colsmann in Langenberg bei Elberfeld Antheil einer daselbst veranstalteten Sammlung 300 M. Maurermeister Bollmann 27 M. 50 Pf Zusammen 5917 M 30 Pf. Hierzu die publizirten Beiträge bis 4. April c 15 779 M. 20 Pf., überhaupt also 21,696 M. 50 Pf.

Indem wir die Sammlung hiermit schließen, sagen wir allen gütigen Gebern, sowie Denen, welche uns bei zweckmäßiger Verwendung der Gaben unterstützt haben, den wärmsten Dank.

Es ist uns möglich gewesen, vierzig Tage hindurch 3 bis 5000 Personen mit einer kräftigen warmen Suppe, zum Theil auch mit Brennmaterial zu versehen, und uns bleiben noch einige Mittel, um den noch obwaltenden Nothständen unter der von der Ueberschwemmung Betroffenen, abzuhelfer.

Posen, den 15. April 1876.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Frau Clara Günther als Vorsitzende.

Mein Magazin für Haus- u Küchengeräthe habe von Markt 55 nach

Neue Straße 4.

verlegt.

Moritz Brandt.

Dampfmaschinen v. 2½–50 Pferdekräften,
Dampfpumpen in allen Grössen,
Vollständige Einrichtung von Schneidemühlen,
Horizontalgatter.
Blockkreissägen etc.,
Leistungsfähigkeit der letzteren 4500 bis 5000 Fuss per Tag,
empfiehlt

Niederlausitzer Maschinenbau - Anstalt
Cottbus.

Beste Saatwicken, Saathafer, blaue, gelbe und weiße Lupinen offerirt billigst

Arnold Lichtenstein,
Breitestraße Nr. 20.

Gesundes Roggen-Langstroh, Wicken und Hafer verkauft **Lagiewnik** b. Kischkowo.

Kleesaaten.

Thymothee, Rheygras, Seradella, Lupinen und Wicken, Roggen- und Weizenkleie billigst bei

A. S. Lehr,
Gerberstr. 18.



Bock - Verkauf.

In meiner Rambouillet-Negretti-Stammheerde stehen 1- und 2jähr. große, wollreiche Böcke zum Verkauf.

Mrowino bei Rokietnica.

Klug.

---

90 Fetthammel

stehen zum Verkauf in **Budsin** (Kr. Chodschesen, **M. Wagner.**

Eine dänische **Dogge**, 1¼ Jahr alt, ist zu verkaufen St Martin Nr. 19. Zu erfragen im Laden daselbst.

Bienen - Verkauf.

Bei Binkowski in Kosten ist ein ganzer Bienenstand billigst zu verkaufen.

Eine Ladeneinrichtung,

bestehend aus 2 Kassen, 2 Kronleuchtern, 1 Schaufenster-Beleuchtung und 2 Wagschalen, ist zu verkaufen bei

Julius Hirsch,
Wronkerstr. 25.

Einem geehrten Publikum Posens u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich nach wie vor Bestellungen jeder Art entgegennehme u. bitte um geschätzte Aufträge. Hochachtend

A. Dzierzkiewicz
Schuhmachermeister.
Wilhelmsplatz Nr. 10.

Bei meinem Umzuge von der Bäckerstraße nach Schuhmacherstraße 12, im Löngeschen Grundstücke, empfehle ich meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern mein wiederum mit dem Neuesten versehenes **Ofenlager.**

Ed. Wolschke,
Töpfermeister,
Schuhmacherstraße Nr. 12.

Schultaschen

für Knaben und Mädchen empfiehlt

C. W. Kohlschütter,
Breslauerstr 3.



Massive goldene Siegelringe für Damen v. 4 50 bis 6 M., für Herren v. 7 M. 50 an, Ringe m künstl. Brillanten v. überr. Effekt v. 6 bis 15 M., eleg. gold. Medaillons v. 6 bis 12 M., dgl. Garnit., Broche und Ohrringe von 9 M. an, empfiehlt unter Garantie **L. Schröter**, Goldarbeiter, **Dresden**, Mathildenstr. 19. Zusendung franko gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. (H. 31,676 a.)

Neu! Neu!

Taschenschnellkochapparat

zur **augenblicklichen** Bereitung von Kaffee, Thee, Beefsteak 2c. 2c. Sehr praktisch für's Haus und auf der Reise! Für die Vorzüglichkeit und Billigkeit spricht der **kolossale Absatz** seit ¼ Jahr! Preis pr. Stück 4 Mk.

H. Schoenfeldt, Berlin, Leipzigerstr. 134.

Für **Gutsbesitzer, Kaufleute** und **Gerber** sind 420 trockene **Ochsen- und Kuhleder billig** zu verkaufen bei

Julius Hirsch,
Wronkerstraße 25.

Conserve - Büchsen!

mit Deckel zum Verlöthen zum Einmachen von **Spargel, Gemüse** und **Fleisch** liefert zu sehr billigen Preisen. Die Preiscourante gratis. **Conserve-Büchsen-Fabrik** von

W. Neitsch,
Zehdenick p. Berlin.

Ein möbl. kl. Zimmer i. Beely'schen Hause Wilhelmsstr. 7, vom ersten Mai zu vermiethen. Näheres drei Treppen links.

Röhren aller Art!

Perkinsche Heizröhren mit rechts und links Gewinde und Muffen nebst allen erforderlichen Verbindungsstücken. **Patentgeschweisste Röhren** zu Dampfheizungen und Leitungen. **Schmiedeeiserne Röhren** zu Gas- und Wasserleitung, **schwarz, sowie innen und aussen** verzinnt nebst Façons. **Gusseiserne Muffen- und Flansch-Röhren** nebst Façons, hält stets vorräthig und empfiehlt die Röhrenfabrik von Albert Hahn, Düsseldorf a. Rh. u. Berlin O., Schillingstr. 12—14.

Dachpappen- & Asphalt-Fabrik

von

Gebrüder Klug

in

Weissenhöhe a. d. Ostbahn
(Bialosliwe).

Preis-Courant:

Steindachpappen, in Bahnen zu 15 Meter Länge und in Tafeln, die Rolle zu 15 □Meter prima (von anderen Fabriken auch Nr. 0 oder Doppelpappe genannt	Mk.	6,50.
secunda	„	5,75.
tertia	„	5,50.
Deckstreifen, zu 15 □ Meter reichend	„	0,65.
Dachasphalt, pro 50 Kilo	„	5,00.
Steinkohlentheer, pro Petroleumgebinde	„	17,00.
Asphalt-Cement Lack do.	„	21,00.
Pappstifte, pro Mille	„	0,60.
Pappleisten, 60 Stück à 4 Meter 1 Klasse	„	11,00.
Stettiner Portl.-Cement, pro Tonne	„	12,00.

Accordbedachungen werden unter Garantie zum Preise von 12—14 Mark pro □Ruthe je nach der Größe und Entfernung, angefertigt.

Unterricht in Anfertigung der Damengarderobe ertheilt **Roessel**, Wasserstraße 25, I. Etage.

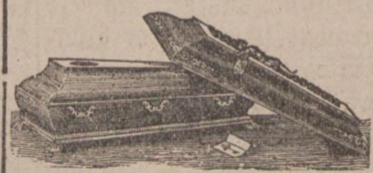
Kunst- und Handelsgärtnerei und Saamenhandlung

von

Albert Krause,
Posen, Fischerei Nr. 7,

empfiehlt gute, keimfähige Blumen- und Gemüse-Saamen, besonders Pohl's Riesen-Runkelrüben a Ko. 1 M. 60 Pf, 50 Ko. 70 M., Möhren weiße grünköpfige Riesene a Ko. 1 M. 60 Pf., so wie auch hochstämmige Rosenstauden, Gemüsepflanzen 2c.

Preis-Verzeichnisse werden auf gefälliges Abverlangen franco und gratis gesandt.



J. Zeyland,
Große Gerberstraße Nr. 49,
empfiehlt bei Bedarf sein
größtes Sarglager
in Posen.

---

2 Wagen.

Eine Doppelkalesche und 1 Gyk, beide **hoch elegant**, fast neu, sind wegen Aufgabe des Fuhrwerks, beim Wirth, Mühlenstr. 26, zu verkaufen.

Ein eisernes **Vollgatter**, fast neu, ist billig zu verkaufen von der

Niederlausitzer Maschinenbau - Anstalt
Cottbus.

Keine Marktschreierei!
sondern reelle Belehrung u. Hülfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters, Hülfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit **60** anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Breslau** von der **Schletter**'schen Buchhandlung, sowie von dem **Verfasser**, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.

(H. 0350.) **Dr. L.**

Asche's Bronchialpastillen à Schtl. 1 M.

Alleiniges Depot in

Elsner's Apotheke.

Dom. Raduchow

bei Grabow, Reg.-Bz. Posen, verpachtet die **Milch von 45 Kühen**, später 70 Stück, vom 1. Juli ab d. J. Pachtlustige werden ersucht, sich an Ort und Stelle die Bedingungen und Räumlichkeiten ansehen zu wollen, damit bald die nöthigen und zweckmäßigen Einrichtungen stattfinden können.

Raduchow, d. 12 April 1876.

Das Dominium.

Ein leistungsfäh. **Bordeaux-Haus** sucht einen soliden und tüchtigen Vertreter für den Verkauf seiner **Weine** an Privatkundschaft. Adressen mit Referenzen befördert unter **S. A. 771 Haasenstein & Vogler**, Berlin SW. (Hc. 11375.)

Vorzüglichen Holsteinischen Süßmilch Käse in Broden von ca. 15 Pfd. in weicher Qualität a 40 Mark pro Ctr., in harter a 30 Mark empfiehlt das Käse-Engros-Geschäft von

W. Bartels in Dirschau.

Grätzer Bier

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

H. Knaster Nachfolger,
Schützen- u. Halbdorfstraßen-Ecke Nr. 3.

NB. Bestellungen werden auch bei **J. Blumenthal**, Krämerstraße 16, angenommen.

Ein zahlungsfähiger Schweizer **sucht** eine **Milchpacht** nicht unter 400 Liter tägl. Offerten mit Angabe der Verhältnisse und des Preises erbittet

C. Schulze, Freiberg i. S.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** komplette feine **Equipagen,** als **erster**: ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne**, bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** 2c. 2c. Loose a 3 Reichsmark sind zu haben:

i. d. **Exp. d. Ztg.**, bei Hrn. **Hugo Tilsner** in **Posen** und Herrn **J. Kunkel** in **Wongrowitz.** (Hp. 1469)

Pr. Loose, ¼ 23 Tlr. Orig. ⅓ 9 Tlr., 1/16 4½ Thlr., 1/32 2¼ Thlr. vers. **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbr. 2.

Lott - Loose 4. Kl., Orig. und Anth., ⅛ 10 Thlr., 1/16 5 Thlr., 1/32 2½ Thlr., 1/64 1⅓ Thlr., vers. das 1. u. älteste Lotterie-Compt. v. **Schereck,** Berlin, Leipzigerstraße 97.

Nach Queensland
in **Australien**

expediren wir im **Mai** ein **Schiff**. Passagiere welchen eine **freie Reise** gewährt wird, haben nur 11 Thlr. zur Deckung der diesseitigen Kosten zu zahlen. Näheres theilen wir auf Verlangen mit.

Johanning & Behmer,
Berlin, Louisenplatz 7.

Ein fein möblirtes 2fenstr. Vorderzimmer ist Wilhelmsstr. Nr. 7 im Beely'schen Hause, 3. Et. r., z. verm.

Neuer Markt und Thorstraßen-Ecke, **ein Laden** mit und ein **Laden** ohne Wohnung zu vermiethen, nähere Anfragen bei **J. Zeyland,** Gr. Gerberstraße 49.

Zum 1. Oktober cr. wird eine Wohnung von 8–9 Zimmer in der Neustadt im Preise von 6—700 Thlr. ges. Adr. werd. unt. J. M. 19 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Vom 1. Oktober ist das große Geschäftslokal der Rauchwaarenhandlung **A. Katz**, 5 bis 6 Zimmer, am Alten Markt und Neuestraßen-Ecke im 1. Stock zu verm.

Große Kellerräume, die sich besonders zum Weinlager oder Bierdepot eignen, sind Wasserstr. 6 zu vermiethen, auch sind daselbst ein gut erhaltener Handwagen und eine Decimalwaage billig zu verkaufen.

Grünstr. Nr. 1 sind vom 1. Oktober mehrere herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen, sof. ein unmöbl. Zimmer.

Gr. Gerberstr. 23 sind per 1. Juli c. 2 Zimmer und Küche zu vermiethen. Näheres beim Wirth Büttelstr. 11.

Halbdorfstr. 16 1 Tr. ist ein freundl. möbl. Zimmer sofort od. zum 1. Mai billig zu verm.

Hinterwallischei Nr. 7 bei Busse ist per 1. Mai cr. eine Parterre Mittelwohnung zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer für ein, auch zwei Herren St. Martin 67 e. Treppe zu vermiethen.

Zum 1. Juli cr. ist die Souterrain-Wohnung St. Martin Nr. 18, in welcher bis dahin ein Fleischgeschäft betrieben, anderweitig zu verm.

Eine Haushälterstelle und eine Kellerwohnung z. vergeb. St. Paulistr. 8.

Ein Keller, zum Geschäft sich eignend, ferner große Kellerräume sind zu verm. **Breitestr. 15.**

Pferdestall
zu verm. Königsstraße 19.

Die Beamtenstelle des Dom. Jankowo ist bereits besetzt.

Einen tüchtigen Vogt oder Wirthschafter

zum baldigen Antritt braucht das Gut **Marianowo** bei Zirke.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter**, der deutschen und polnischen Sprache und Schrift mächtig, welcher eine schöne Handschrift schreibt, Rechnungen zu führen versteht und unter Oberleitung ein Gut zu bewirthschaften geneigt ist, kann sich melden unter Beifügung abschriftlicher Atteste und des Lebenslaufes unter U. L Kwilcz postlagernd. Gehalt 450 Mark vorläufig.

Ein Wirthschaftsinspector, beider Landessprachen mächtig, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet bei 150 Thaler Gehalt, freier Station und Wäsche vom 1. Juli d. J. ab ein Unterkommen auf dem Dom. **Lutogniewo** Kreis Krotoschin.

Eine nicht zu junge, erfahrene Wirthin, der polnischen Sprache mächtig, die einen Haushalt selbstständig zu leiten versteht und mit der Küche, Wäsche, Milchwirthschaft, Kälber-, Schweine- und Flügelviehzucht gut Bescheid weiß, findet Stellung zum 1. Juli c. Meldungen J. W. Birnbaum postlagernd unter Beifügung der Atteste abschriftlich und Gehaltsansprüche.

Ein tüchtiger deutscher, unverheiratheter

Müllergeselle

wird zum 1. Juli 1876 gesucht vom Dom. **Chludowo** bei Posen.



Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 27., 28. und 29. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf eleganten Equipagen; 60 Reit- und Wagenpferde, 30 elegante zwei- und einspännige Geschirre, Reitsättel, Sattelzeuge 2c

Loose à 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben.



Vorschriftsmäßige **Dienstsiegel** u. **Stempel** für kathol. Pfarrgemeinden auch alle and. Siegel u. Stempel empf.

H. Klug.
Posen, Breslauerstr. 38.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der genügende Schulbildung besitzt, kann unter günstigen Bedingungen in die Zigarren- und Tabak-Handlung von **August Haacke** als Lehrling eintreten.

Junge Mädchen, welche die Fröbel'sche Kindergärtnerei erlernen wollen, finden in einem eigens hierzu eingerichteten Kursus, sowie auch praktisch in meinem Kindergarten hierzu Gelegenheit [W. 472]

Fr. Aarons,
Wilhelmsplatz 16.

Ein Laufschreiber findet vom 1. Mai ab Unterkommen im Bureau des Justiz-Raths Pilet.

Geübte Schneiderinnen finden dauernde Beschäftigung bei

J. Słomowska,
Wilhelmsstr 24.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet Stellung bei

S. Kronthal & Söhne.

Ein Kutscher mit guten Attesten findet sofort Dienst

Frese, St. Lazarus 9.

---

1 Hausknecht und 1 Arbeitsmann können sich melden i. Bismarck-Tunnel.

Für das konzessionirte Gesinde-Vermiethungs-Comptoir in Friedrichsfelde bei Berlin, Berlinerstr. 58, werden Agenten resp. Vermiethsfrauen unter günstigen Bedingungen gesucht, welche Mädchen zum Vermiethen für dasselbe engagiren.

B. Helbig.

Ein ordentlicher Laufbursche findet Stellung bei

S. Kronthal & Söhne.

Ich suche 3 Ziegel-Dachdecker, welche bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung beim Dachdeckermeister A. R. in Zakrzewo bei Dombrowka sofort in Arbeit treten können.

Ein Wirthschaftsbeamter,

verh., 36 Jahr alt, welcher längere Zeit in größeren Wirthschaften thätig gewesen, sucht, wegen Verkaufs seines seit neun Jahren besessenen Gutes eine selbstständige Stellung als Wirthschaftsbeamter zu sofort od. Johanni d. J. Auch kann eine Kaution bis 12,000 Mark gestellt werden. Reflektanten werden gebeten, Offerten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Posen** sub **E. B. W.** einzusenden.

Ein Landwirth, Mitte Zwanziger, auf größeren Gütern thätig und gestützt auf gute Zeugnisse, sucht **sofort** Stellung. Nähere Auskunft ertheilt gern **J. Jeschke**, Lehrer in Kutschlau bei Schwiebus.

Ein gewandtes Mädchen, beider Landesspr. mächtig, wünscht Stelle in der Wirthschaft oder zur Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande. Offerten erbeten unter **A S.** an die Expedition dies. Zeitung.

Am 15. ist eine goldene Brosche auf dem Wege von der Waisenstraße bis zur Teichgasse verloren. Der ehrliche Finder erhält Waisenstraße 5 eine angemessene Belohnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß das

Adreßbuch
für die Stadt Posen
1876

soeben erschienen. Die beabsichtigte frühere Ausgabe hat sich durch die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche sich der Sichtung und Zusammenstellung des Materials entgegengestellt und theils in der während des Drucks vorgenommenen Umnummerirung einzelner Straßen, theils im Mangel ausreichender amtlicher Quellen für die Zusammenstellung der Gewerbtreibenden 2c. bestanden haben, gegen alles Vermuthen bis jetzt verzögert.

Zur **Vervollständigung** des Adreßbuchs werden wir deshalb Anfang Juni d. J.

a. einen Nachtrag aller uns inzwischen zur Kenntniß gelangenden Berichtigungen, sowie die Wohnungsveränderungen seit ult. März c,

b einen Adreßkalender der zum VI. Polizei-Revier gehörenden Ortschaften Jerzyce, St. Lazarus, Oberund Unterwilda

erscheinen lassen und an unsere resp. Abonnenten gratis verabfolgen.

Zugleich können wir uns nicht versagen, auf die diesmalige Uebersichtlichkeit und Reichhaltigkeit des Stoffes hinzuweisen und den Adreßkalender der Gunst des Publikums angelegentlichst zu empfehlen.

Subscriptionspreis 4 M. 50 Pf.
Ladenpreis . . 5 „ 50 „

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel).

Bad Cudowa.

Eröffnung der Saison am 15. Mai; Schluß 30. September.

Alte berühmte alcalische Stahlquelle von reichstem kohlensauren Gehalt (Champagner-Bäder deshalb genannt) im nordwestlichen Theile der Grafschaft Glatz an der böhmischen Grenze, 1235 Fuß über der Ostsee, conkurrirt mit Pyrmont, Schwalbach, Franzensbad. Kohlensaure Eisen-, Eisen-Gas-, Eisenmoor-, russische Dampf-, gewöhnliche Wasser-Bäder und alle Arten von Douchen, Trink- und Molken-Kuren; Nord- und Ostwind freie, milde ozonreiche Gebirgsluft; Ort und Umgegend lieblich, reich an Naturschönheiten.

Gasthöfe: Neues Kur-Hotel

mit Kur-Saal, Lese-, Billard-, Musik- u. Fremden-Zimmer; Stern, Sonne, Waidmannsruh, Neue Welt, Paulinenhof. Beste Logirhäuser: Kur-Hotel, Marienbad, Schloß, Theresen-Villa, Friedrichshof, Waidmannsruh, Elisen-Hof, Mariannenhaus, Emilien-Villa.

Post- und Telegraphen-Station. Nächste Eisenbahn-Station: Stadt-Nachod, 30 Minuten von Cudowa. Eisenbahnstation Glatz per Post 5 Stunden von Cudowa. Von Berlin über Frankfurt a/O. oder Görlitz (von Dresden über Görlitz, Lauban), Kohlfurt, Ruhbank, Liebau, Nachod in 10—11 Stunden in Cudowa; von Breslau, Liegnitz, Glogau über Altwasser, Liebau, Nachod, zweimal täglich in 7—8 Stunden; von Prag über Pardubitz, Josephstadt, Nachod; von Wien über Brünn, Chotzen, Nachod in 10 Stunden.

Badeärzte: Sanitätsrath **Dr. Scholz** und **Dr. Jacob.**
Die Versendung des Mineralwassers hat begonnen.

Die Bade-Direction.
v. Veith.

Soolbad Königsdorff-Jastrzemb.

Beginn der Saison 15. Mai.

Nächste Bahnstationen: Petrowitz, k. k. Ferd. Nordbahn, Czernitz u. Rybnik, Oberschlesische Eisenbahn. Näheres durch

die Bade-Inspektion.

Den Herren Gutsbesitzern können wir einen durchaus tüchtigen, der poln. u. deutsch Sprache mächtigen, unverheiratheten, 33 Jahr alten, soliden, anspruchslosen, mit den besten Zeugnissen versehenen Wirthschafts-Inspektor vom 1. Juli c. ab empfehlen.

Güttler u. Dalkowski,
Central-Bureau Bismarckstr. 1.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, unverh. junger Landwirth sucht vom 1. Juli d. J. anderweitige Stellung als Inspektor. Gefl: Offerten werden erbeten unter O. R. postlagernd Radenz.

Ein Gymn. Abiturient sucht eine Hauslehrerstelle z. bald. Antritt. Gefl. Adr. **G. S.** postl. Kurnik.

Eine geübte Schneiderin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Königsstraße Nr 16, Hof, 1 Tr.

Ein solider strebsamer Mann im 36. Lebensjahre, nicht vermögenslos, wünscht zu heirathen. Alleinstehende Damen gleichen Alters mit einem Vermögen von mindestens 10,000 Mark werden höflichst ersucht, Adressen nebst Photogr. sub A. 3600 an die Exped. der Pos. Ztg. zu richten. Strenge Diskretion Ehrensache.

---

1 intell j. M. wünscht 1 Volont.-Stelle an einem Bank- od. sonst kfm. Compt. Näh. Exped. d. Ztg

---

Mein Hühnerhund,

braun mit grauen Flecken, auf den Namen „Rappo“ hörend, ist mir abhanden gekommen. Angemessene Belohnung dem Wiederbringer.

Pletchen, d. 16. April 1876.

Meyer, Rechtsanwalt.

Verein für Singvögel- und Geflügelzucht u. Vogelschutz.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale St. Martin Nr. 24.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Am **22. dieses Monats,** Abends **7¾ Uhr,** findet im **Stern**'schen Saale der angekündigte Vortrag des Herrn **Dr. Kretschmer** statt.

Der Vorstand.



Posener Landwehrverein.

Donnerstag den 20. April,
Abends 7½ Uhr,
in Lamberts Konzert-Saal:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Lage und Wirksamkeit des Vereins.
2. Rechnungslegung durch das Kuratorium und Ertheilung der Decharge.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl des Kuratorii

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. **Der Vorstand.**

Polytechnische Gesellschaft

Im Zeichnensaale der Realschule findet vom 18. bis 22. d. M. Mittags von 11—3 Uhr eine Ausstel. in unserer gewerblichen Vorschule gefertigter Zeichnungen und Modellir-Arbeiten statt, zu der Gönner der Anstalt und die Mitglieder unserer Gesellschaft ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

□ Stg. 23. IV. 12¼ Mitt. F. I. und 2½ Mitt. T. I □.

Helfet liebe Christen!

Am hochheiligen Charfreitage d. J Nachmittags 5 Uhr, zur Zeit, als die Filialgemeinde Kalzig in der Pfarrkirche zu Rokitten die Gedächtnißfeier des Todes unseres Heilandes beging, die ziemlich ganze menschliche Kraft zur Rettung nicht anwesend war, ist unser halbes Dorf in Asche gelegt worden.

War der Tumult in der lieben Kirche, das Eilen nach Hause schon groß, umsomehr das Schluchzen und Weinen beim Anblick von 22 obdachlosen Familien, die Nichts weiter mehr besitzen, als das liebe Leben.

Für diese Verunglückten, namentlich für die armen Tagelöhnerfamilien bitte ich edle Herzen um ein Almosen. Zur Annahme derselben ist die Expedition dieser Zeitung wie auch der Unterzeichnete zur Weiterbeförderung gern bereit.

Kalzig, (Pr. Posen) bei Meseritz, den 15. April 1876.

Klitsche, Lehrer.

Andere Zeitungen werden um Aufnahme Dieses ersucht.

Familien-Nachrichten.

Die am 16. cr. stattgef. Verlobung meiner Tochter mit dem Feldwebel Herrn **Jausly** zeigt ergebenst an

Machemehl.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Kämmerer Herrn **Rudolph Stiller** hierselbst, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Bentschen, den 16. April 1876.

A. Noellig nebst Frau.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Mathilde** mit Herrn **Paul Wollenberg** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, 15. April 1876.

S. Silbermann u. Frau.

Mathilde Silbermann,
Paul Wollenberg,
Verlobte.

Am zweiten Osterfeiertage Nachmittags 5⅛ Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Jungen erfreut

C. Förster, Uhrmacher,
nebst Frau.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Helene**, geb. Wilck, von einer gesunden Tochter beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 16. April 1876.

Kleiner,
Intendantur-Sekr. u Lieutenant der Landwehr.

Heute früh ¾7 Uhr wurde meine Frau **Marie** geb. **Hoeppe** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Sedan, 15. April 1876.

Otto Ohnesorge.

Statt jeglicher besonderen Mittheilung beehre ich mich die gestern früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Elsbeth** geb **v. Nathusius** von einem Töchterchen hierdurch anzuzeigen.

Pinne, den 16. April 1876.

Georg Frhr. **v. Massenbach.**

Die heute Morgen um ¾5 Uhr zwar schwer, aber glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Hedwig** von einem munteren Jungen beehrt sich Freunden und Bekannten anzuzeigen.

Straßburg i. E., 13. April 1876.

Müller, Intendantur-Sekr.

Am 11. d. Mts. ging Ihro Durchlaucht die Frau Herzogin

von Acerenza Pignatelli,
geborene Prinzessin von Kurland und Semgallen, Besitzerin der Herrschaft Nitsche, Kreis Kosten,

im 93. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.

Wir betrauern die selig Entschlafene, deren Streben nur stets dahin ging wohlzuthun, aus dem Grunde unseres Herzens.

Die große Zahl derer, welche von der hohen Dahingeschiedenen mit Unterstützungen beglückt wurden, werden gewiß den unersetzlichen Verlust mit uns beklagen.

Nitsche bei Altboyen, den 16. April 1876.

Spieler, Forstinspektor, **Lehmann**, Generalpächter, **Glaesemer**, Pächter, **Spieler**, Oberförster, **Lehmann** junior, Pächter.

Gestern Abend 10½ Uhr ist meine geliebte Frau **Anna**, geb. **Neugebauer**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Posen, den 18 April 1876.

M. C. Hoffmann.

Durch die glückliche Geburt eines muntern Knaben wurden hoch erfreut.

W. Moses u Frau
geb. **Cohn.**

Posen, den 17. April 1876.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie** geb. **Kaskel**, von einem Sohne zeige hiermit ergeb. an.

Lübeck, den 14. April 1876.

C. Flügel.

Heute Nacht verschied am Typhus

Herr Postsekretair
Gustav Päch.

Derselbe war uns stets ein liebevoller College und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Dirschau, d 14. April 1876

Die Beamten des Kaiserlichen Bahn-Post-Amts Nr. XI.

Am 14. d M., Vormittags 11 Uhr, verschied nach zehnmonatlicher glücklicher Ehe an den Folgen des Wochenbettfiebers unsere innigst geliebte Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Rika Jabkowska,
geb. **Leiser-Michel.**

Wir widmen diese traurige Anzeige den vielen Freunden der Verstorbenen, die wir gleichzeitig um ihr Beileid bitten.

Gnesen und Neustadt a. d. W.,
im April 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen

Heute früh 5 Uhr verstarb unser guter Bruder u. Onkel

Johann Carl Fenner

im Alter von 74 Jahren; was hierdurch tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung Freunden und Verwandten ergebenst anzeigen

Ossowo, 17. April 1876.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die so zahlreich mir gewordenen Beweise der Theilnahme an meinem Schmerze und für die Begleitung meiner unvergeßlichen Frau zur letzten Ruhestätte, sage hiermit Allen meinen innigsten Dank.

Pleschen, am 16. April 1876.

Gabler,
Bürgermeister.

Danksagung.

Für die rege Theilnahme, mit welcher die gesammte Bürgerschaft Gnesens, insbesondere die jüdische Gemeinde, unsere dahingeschiedene theure Gattin, Tochter 2c Frau

Rika Jabkowska,
geb. **Leiser-Michel,**

zu Grabe geleitet, sagen hiermit ihren innigsten Dank.

Gnesen u. Neustadt a. d. W.
im April 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 15. d. M. entriß uns der unerbittliche Tod unsere kleine liebe **Anna.** Dies zeigen wir unseren Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Reinhard und Frau,
Hauptmann und Kompagniechef im Westfäl. Füsilier Regt. Nr. 37

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl Johanna Pratorius mit Hrn. Bürgermeister Huther in Friedland in M Frau Pauline Wilke, geb. v. Bültzingslöwen, mit Hrn. Hauptmann Rabe in Dresden in Stralsund. Frl. Regine Stern mit Hrn. Marcus Rosendahl in Cappel—Schwelm. Frl. Margarete v. Diegow mit Herrn prakt. Arzt Dr. Paul Schulz in Steinitz. Frl. Anna Simon mit Hrn. Sek.-Lieutenant Oskar von Scheven in Halle—Berlin. Frl. Meta v. Michalkowski mit Hrn. Lieutenant Cleve in Wiemershof bei Wesel—Wesel. Frl. Clara Colberg mit Hrn. Kaufmann August Griesel in Berlin. Frl. Margarethe Creutz mit Hrn. Kaufmann Hermann Bache in Berlin.

Verehelicht: Herr Ignatz Lange mit Frl. Fanny Mannaß. Herr prakt. Arzt Dr. Albert Siehr mit Frl. Marie Morgenbesser in Insterburg.

Geboren: Ein Sohn. Hrn. Lieutenant Remy in Venedig. Hrn. Moritz Seiffert in Ladenberg bei Koschmin. Holm v. Lossow in Würzen. Lieut. Pflugradt in Greifswald Lieutenant Bulius in Hannover Eisenb.-Obermaschinen-Meister H. Kahl in Berlin. Lazareth-Inspektor v. Mellenthin in Saargemünd. Eine Tochter: Hrn. Superintendent Kirschstein in Barmen-Wupperfeld. Graf Hopffgarten in Gotha. Fuhrherr L. Franke in Berlin. Ein Sohn und eine Tochter: Herrn Louis Gottschalk in Hannover.

Gestorben: Herr Ober-Tribunalsrath Dr. Gustav Kuhne in Berlin. Frl. Clamorine Huchzermeier in Schildesche. Hrn. Major a. D. Eugen Frhr. v. Plettenberg Sohn Eugen in Westhusen. Hrn. Stabsarzt Dr. Rohde Tochter Gertrud in Braunsberg. Superintendent u. Oberpfarrer a. D. August Aebert in Schweinitz in Schlesien. Oberstlieutenant z. D. J. Coster in Trier. Frau Rentier Brett, geb. Meißner in Berlin. Zeugfeldwebel Gustav August Prang in Berlin Kaufmann Herrmann Reuter in Berlin. Robert Stahn in Berlin. Hrn. Otto Henze Tochter Gretchen in Charlottenburg. Verw. Frau Magazinverwalter Dorothea Nürrenbach, geb. Goldfuß in Charlottenburg. Hrn. Major a. D. A. v. Jasmund Sohn August in Berlin. Verw. Frau Tischlermeister Wilhelmine Königsdörfer, geb. Schulz in Berlin. Frau Emilie Borchert, geb Bamberg in Berlin. Oberbaurath John Moore in Berlin.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Mittwoch: Gastspiel der Gymnastiker-, Pantomimen- und Ballet-Gesellschaft **Herrmandes.**

Die Direktion.

B. Heilbronns Restaur.

Heute und folgende Abende großes **Vokalkonzert,** ausgeführt von der Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft **Christoph** aus Berlin.

Restaurant Tunnel
(unterm polnischen Theater)

Wegen Privat-Festlichkeit sind die Lokale heut geschlossen.

J. Baro.

Restaurant Tunnel.
Bockbier u. Lagerbier

auf Flaschen empfiehlt in vorzüglicher Qualität.

B. Jänsch.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.